



Niedersächsisches Ministerium
für Inneres und Sport



**Abschlussbericht
Hochwasserkatastrophe 2013 in Niedersachsen**

Vorwort des Niedersächsischen Ministers für Inneres und Sport

Katastrophenschutz funktioniert dann, wenn alle beteiligten Partner eng zusammenarbeiten und jeder an der richtigen Stelle seine Fähigkeiten einbringt. Die Hochwasserkatastrophe 2013 hat in diesem Sinne gezeigt, dass der niedersächsische Katastrophenschutz hervorragend aufgestellt ist!

Dies ist vor allem der Verdienst der zahlreichen Freiwilligen. In Niedersachsen bilden rund 170.000 ehrenamtliche Helferinnen und Helfer das Rückgrat der Katastrophenabwehr. Sie gehören größtenteils den niedersächsischen Feuerwehren an. Die niedersächsischen Kreisfeuerwehrebereitschaften haben ein bundesweit einzigartiges Einsatzpotential. Sie sind kurzfristig, schlagkräftig und zuverlässig zur Stelle. Während des Hochwassers waren zu Spitzenzeiten über 4.200 Einsatzkräfte aus 35 Kreisfeuerwehrebereitschaften gleichzeitig im Einsatz. Und das nicht nur in Niedersachsen sondern im Rahmen der länderübergreifenden Hilfeleistung auch in Sachsen-Anhalt.



Auch die Hilfsorganisationen aus Sanitäts- und Betreuungsdienst haben sich tatkräftig engagiert. Über 500 Helferinnen und Helfer von ASB, DRK, JUH und MHD haben die Deichverteidigungskräfte unterstützt und Menschen in Not versorgt. Die DLRG leistete mit über 500 eingesetzten Mitgliedern des Fachdienstes Wasserrettung wertvolle Hilfe bei der Deichsicherung. Die niedersächsische Polizei stellte dabei sicher, dass Unbefugte die Deiche nicht betreten und dass der Verkehr geregelt laufen konnte.

Die mehr als 500 Helferinnen und Helfer des Technischen Hilfswerks (THW) und mehr als 3.000 Soldatinnen und Soldaten der Bundeswehr leisteten ebenfalls einen unerlässlichen Beitrag, um schlimmere Auswirkungen des Hochwassers zu verhindern.

Alle eingesetzten Kräfte waren höchst engagiert. Ich freue mich, dass so viele Menschen in Niedersachsen sich für ihre Mitmenschen einsetzen und dabei bereit sind, an ihre Grenzen zu gehen. Allein in den Landkreisen Lüneburg und Lüchow-Dannenberg waren mehr als 8.000 Helferinnen und Helfer tätig. Auch in Sachsen-Anhalt unterstützten über 1.200 Menschen aus unserem Land.

Ehrenamtliche und Hauptberufliche haben sich bei diesen vielfältigen Aufgaben hervorragend ergänzt. Die Katastrophenschutzstäbe vor Ort in Lüneburg und Lüchow-Dannenberg waren bereits vorbereitet. Der Führungsstab der Polizeidirektion Lüneburg unterstützte ebenso wie das Kompetenzzentrum Großschadenslagen des Niedersächsischen Innenministeriums.

Vorbereitung, Ausbildung und Planung sind bei einer solch weitläufigen und lang andauernden Einsatzlage sehr entscheidend. Die Einheiten mussten direkt in das Einsatzgeschehen

eingebunden werden, und auch ihre Versorgung und die rechtzeitige Ablösung waren sicherzustellen. Vielfältige Herausforderungen also, die aber zuverlässig bewältigt wurden.

Die niedersächsischen Bürgerinnen und Bürger sollen sich auch zukünftig auf einen funktionierenden Katastrophenschutz verlassen können. Dafür müssen die Rahmenbedingungen stimmen. Insbesondere den Ehrenamtlichen muss es ermöglicht werden, ihr selbstloses und gemeinnütziges Handeln fortzusetzen! Dazu müssen wir alle mit ins Boot holen, auch die Arbeitgeber. Viele Betriebe haben sich bereits vorbildlich verhalten und ihre Beschäftigten freigestellt, damit die an der Elbe helfen konnten. Leider ist es aber vereinzelt auch zu Problemen gekommen.

Wir müssen daher alle weitere Überzeugungsarbeit leisten. Ich habe erst kürzlich eine gemeinsame Erklärung mit den Industrie- und Handelskammern unterzeichnet. Die Partner bekennen sich zur Vereinbarkeit von Familie, Beruf und Ehrenamt. Nicht zuletzt profitiert schließlich auch jedes Unternehmen davon, wenn es an seinem Standort zum Beispiel eine verlässliche Feuerwehr gibt.

Ein Miteinander ist also in allseitigem Interesse, beide Seiten müssen dazu ihren Pflichten nachkommen. Eine mögliche Freistellung für die ehrenamtliche Tätigkeit gehört einerseits genauso dazu, wie die pflichtbewusste Wahrnehmung beruflicher Aufgaben andererseits. Wir werden noch weitere Maßnahme zeitnah umsetzen, um die Arbeitsgeberakzeptanz für ehrenamtliches Engagement zu erhöhen, etwa die gegenseitige Anerkennung von Qualifikationen. Die Bereitschaft, sich ehrenamtlich zu engagieren, ist schließlich ein hohes Gut. Das darf nicht liegengelassen werden.

Neben den vielen Ehrenamtlichen meldeten sich noch zahlreiche weitere Freiwillige, die helfen wollten, Schülerinnen und Schüler, Studentinnen und Studenten engagierten sich genauso wie ältere Mitbürgerinnen und Mitbürger unermüdlich.

Jede einzelne Helferin und jeder einzelne Helfer hat einen wichtigen Beitrag dazu geleistet, schlimmere Folgen des Hochwassers zu verhindern. Im Namen der Niedersächsischen Landesregierung und auch persönlich spreche ich Ihnen dafür die größte Hochachtung und den herzlichsten Dank aus. Ein besonderer Dank gilt auch den Familien, die ihre Angehörigen bei diesen Einsätzen stets unterstützen und Verständnis für dieses wichtige bürgerschaftliche Engagement aufbringen.



Boris Pistorius

Niedersächsischer Minister für Inneres und Sport

- I. Einleitung
- II. Meteorologische Abläufe
- III. Hydraulische Zusammenfassung der Hochwasserkatastrophe 2013
- IV. Einsatzbericht
 - 1. Einsatzablauf der Hochwasserkatastrophe 2013
 - 2. Einsatzbewertung aus Sicht der zuständigen Polizeidirektion Lüneburg
- V. Auswertung der Hochwasserkatastrophe 2013 aus Sicht der im Einsatz tätig gewordenen Verbände und Organisationen
 - 1. Bilanz des Niedersächsischen Landesfeuerwehrverbandes zur Hochwasserkatastrophe 2013
 - 2. Bilanz der Landesverbände Niedersachsen und Oldenburg des Deutschen Roten Kreuzes zur Hochwasserkatastrophe 2013
 - 3. Bilanz der Johanniter-Unfallhilfe Landesverband Niedersachsen zur Hochwasserkatastrophe 2013
 - 4. Bilanz des Arbeiter-Samariter-Bundes Landesverbandes Niedersachsen zur Hochwasserkatastrophe 2013
 - 5. Bilanz der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft Niedersachsen zur Hochwasserkatastrophe 2013
 - 6. Bilanz der Bundeswehr- Landeskommmando Niedersachsen zur Hochwasserkatastrophe 2013
 - 7. Bilanz der Bundesanstalt Technisches Hilfswerk Landesverband Niedersachsen/Bremen zur Hochwasserkatastrophe 2013
- VI. Auswertung der Hochwasserkatastrophe 2013 aus Sicht des Niedersächsischen Ministeriums für Inneres und Sport
 - 1. Kosten des Einsatzes
 - 2. Bewertung der länderübergreifenden Hilfestellung
 - 3. Schlussfolgerungen

I. Einleitung

Bereits Ende Mai führten Unwetterlagen zu sehr starken Regenfällen (bis zu 90 Liter pro Quadratmeter). Diese Regenfälle bescherten auch dem südlichen Niedersachsen anschwellende Pegelstände in den Flusseinzugsgebieten von Weser, Leine, Oker und Aller. Es kam daher Ende Mai zu Hochwasserereignissen, die zwar keinen Katastrophenfall ausgelöst haben, aber zu einer Vielzahl von örtlichen Einsätzen führten. Das dafür zuständige Kompetenzzentrum für Großschadenslagen des Innenministeriums startete zu diesem Zeitpunkt bereits die Informations- und Kommunikationstätigkeit. Wichtig war in diesem Zusammenhang die gute Zusammenarbeit zwischen den Gefahrenabwehrbehörden einerseits und den Fachbehörden und Einrichtungen andererseits. Dazu zählen etwa die Kommunen, Polizeidirektionen, der Deutsche Wetterdienst sowie das Umweltministerium mit dem Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz.

Als am 04. und 05.06.2013 die Landkreise Lüchow-Dannenberg und Lüneburg im Zusammenhang mit immer höheren Pegelprognosen an der Elbe den Katastrophenfall feststellten, griffen die Mechanismen des Niedersächsischen Katastrophenschutzgesetzes. Schnell stand fest, in welchen Bereichen die vorhandenen Deiche erhöht und wo sogar Notdeiche errichtet werden mussten. Die Dimensionen der vorhergesagten Wasserstände sprengten die der Hochwasser aus den Jahren 2002, 2006 und 2011. Es zeigte sich sehr schnell, dass der Abfluss der sehr starken Regenfälle einerseits die Elbe und Moldau im Bereich von Tschechien, und andererseits wichtige Nebenflüsse der Elbe in Deutschland, wie Saale, Mulde, Elster und Havel anstauten. Diese Wassermassen trafen dann elbabwärts in Niedersachsen ein. Sehr wichtig war in diesem Zusammenhang der Vorhersagedienst der Hochwasservorhersagezentrale in Magdeburg, der auch für Niedersachsen zuständig ist. Die Prognosen und Abschätzungen machten schnell deutlich, dass die eigenen Kräfte in den beiden Landkreisen nicht ausreichen würden. So wurden tausende (zu Spitzenzeiten waren ca. 9.000 Einsatzkräfte tätig) Helferinnen und Helfer an die Deiche gesandt.

Dazu wurde ein System in Gang gesetzt, das die überörtliche Hilfe aus dem ganzen Land organisiert, koordiniert und die Einheiten einsatzbereit macht. Die Hilfeanforderungen aus den Landkreisen Lüchow-Dannenberg und Lüneburg wurden

so schnell wie möglich beantwortet. Kreisfeuerwehrbereitschaften aus allen Regionen Niedersachsens waren nach den Hilfeanforderungen schnell und effektiv im Einsatz. Neben den Feuerwehren kamen zu diesem Zeitpunkt auch Kräfte der Hilfsorganisationen zum Einsatz. Diese stellten sog. „Einsatzzüge Sanität und Betreuung“ zur Verfügung. Die Beteiligung der Trägerorganisationen war durch die Lagebesprechungen und –Informationen im Innenministerium sichergestellt. Auch Bundeswehr und Technisches Hilfswerk beteiligten sich daran.

So gelang es innerhalb weniger Tage 130 Elbfluskilometer auf die notwendige Höhe aufzukaden und Notdeiche an allen kritischen Stellen zu errichten. Dabei wurden etwa 4,5 Mio. Sandsäcke befüllt, verbaut und für die kritischsten Bereiche vorgehalten.

Das auch schwer vom Hochwasser betroffene Land Sachsen-Anhalt griff zudem auf die länderübergreifende Hilfemöglichkeit zurück. Diese Hilfeanforderungen wurden vom Kompetenzzentrum im Innenministerium umgesetzt. Dabei ging es etwa darum, einerseits Niedersachsen angesichts der eigenen Gefahrenlage angemessen und gut mit Helferinnen und Helfern, Fahrzeugen und Material zu versorgen und andererseits – wo immer möglich – den sich in akuter Notlage befindenden Nachbarn in Sachsen-Anhalt zu unterstützen. In Spitzenzeiten waren etwa 1.800 Einsatzkräfte aus Niedersachsen in Sachsen-Anhalt im Raum Magdeburg und Stendal im Einsatz.

Selbst über Staatsgrenzen hinweg wurde Hilfe geleistet. Da die Sandsackreserven in Niedersachsen zu einem nicht unkritischen Zeitpunkt beinahe zur Neige gingen, boten Luxemburg, Belgien, die Niederlande und Dänemark die Lieferung von 1,3 Mio. Sandsäcken an, zum Teil wurden diese Transporte sogar durch eigene Hilfskräfte und Sandsackfüllmaschinen begleitet. Das dafür über den Bund eingeleitete EU-Gemeinschaftsverfahren führte schnell und unbürokratisch zur Hilfeleistung. Die Länder und der Bund hatten vorher gemeinsam mit der EU-Kommission den Ablauf von Verfahren abgestimmt, um in Not geratenen Mitgliedsstaaten schnelle Hilfe zukommen zu lassen.

Für Erfahrungswerte aus den betroffenen Landkreisen Lüchow- Dannenberg und Lüneburg wird auf die dortigen Katastrophenschutzbehörden verwiesen.

II. Meteorologische Abläufe

Bericht über ein Dauerregenereignis in der Zeit vom 23.05.2013 – 01.06.2013, Erstellt vom Deutschen Wetterdienst, Niederlassung Hamburg, Fr. 24.05.2013, 00 UTC

Ein Höhentief mit Drehzentrum am Samstagmittag über der Schweiz verlagerte sich allmählich ostwärts und nahm am Sonntag eine Art Dipolstruktur an mit Drehzentren (in 500 hPa) etwa über Ungarn und Westpolen.

Ein damit korrespondierendes Bodentief zog, von Weißrussland kommend, am Samstag zunächst etwas nordwärts Richtung Baltikum, mit der auf Ost bis Nordost drehenden Strömung dann aber ostwärts zur polnischen Ostseeküste und am bis Sonntagmittag weiter nach Südwesten, etwa nach Südbrandenburg/Sachsen/Thüringen.

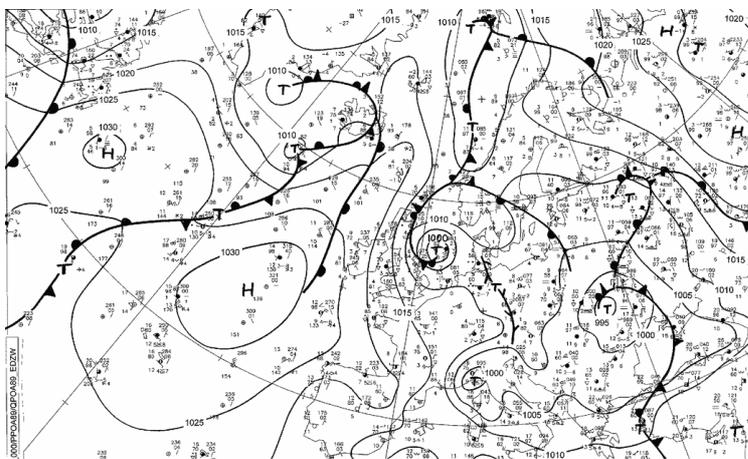


Abbildung 1 Wetterlage vom Fr. 24.05.2013, 00 UTC, DWD

Warmluftzufuhr und damit einhergehende Hebungsprozesse entlang der Nord-, später Ostflanke des Höhentiefs führten von Nordosten her zu länger anhaltenden und gebietsweise ergiebigen Regenfällen. Diese weiteten sich im Laufe des Samstags zunächst auf die gesamte Nordhälfte bis in den nördlichen Mittelgebirgsraum aus.

Mit Annäherung des Bodentiefs und der damit einhergehenden Verstärkung der Hebungsprozesse intensivierten sich in der Nacht zum und vor allem am Sonntag auch die Regenfälle in der Mitte Deutschlands und weiteten sich weiter süd- und westwärts aus, während sie im Nordosten allmählich wieder nachließen.

In der Nacht zum Montag verlagerte sich der Schwerpunkt der Regenfälle mit allmählich abnehmender Intensität noch etwas weiter südwärts. Vor allem vom Harz südwärts bis zum Thüringer Wald und Westerzgebirge erreichten die Regenmengen,

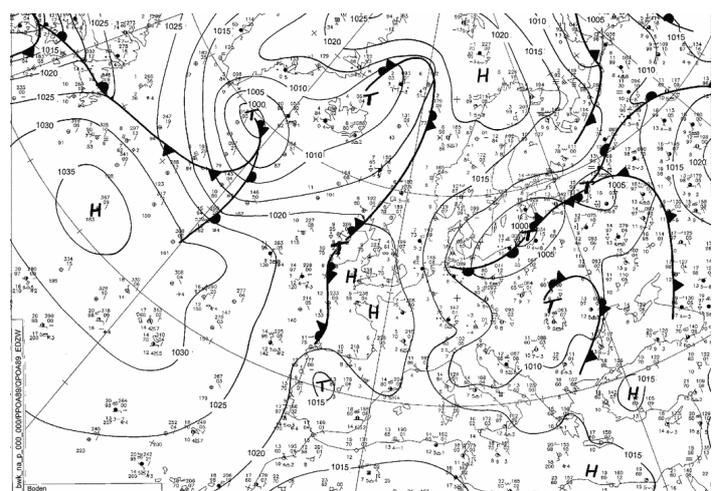


Abbildung 2 Wetterlage vom So. 26.05.2013, 00 UTC;

DWD

akkumuliert über 36 Stunden von Samstagabend bis Montagfrüh, gebietsweise Werte im Unwetterbereich.

Das Dauerregenereignis wurde im Bulletin „Wochenvorhersage Wettergefahren“ bereits ab Mitte der Woche erwähnt, wenn auch noch ohne substantielle Regionalisierung. Selbst am Freitag wurde aufgrund der unsicheren Modelllage im Vorfeld des Ereignisses noch entsprechend großzügig mit der Ausgabe von Vorabinformationen zur Unwettersituation vor Dauerregen verfahren.

Nachdem sich mit den 06 UTC- Läufen am 25.5. die Modelle weitgehend angeglichen haben, wurden, nach Absprache im Rahmen einer außerplanmäßigen Konferenz um die Mittagszeit, die ersten Unwetterwarnungen scharf geschaltet.

Gegen 14 Uhr sah die Warnkarte dann folgendermaßen aus (links):

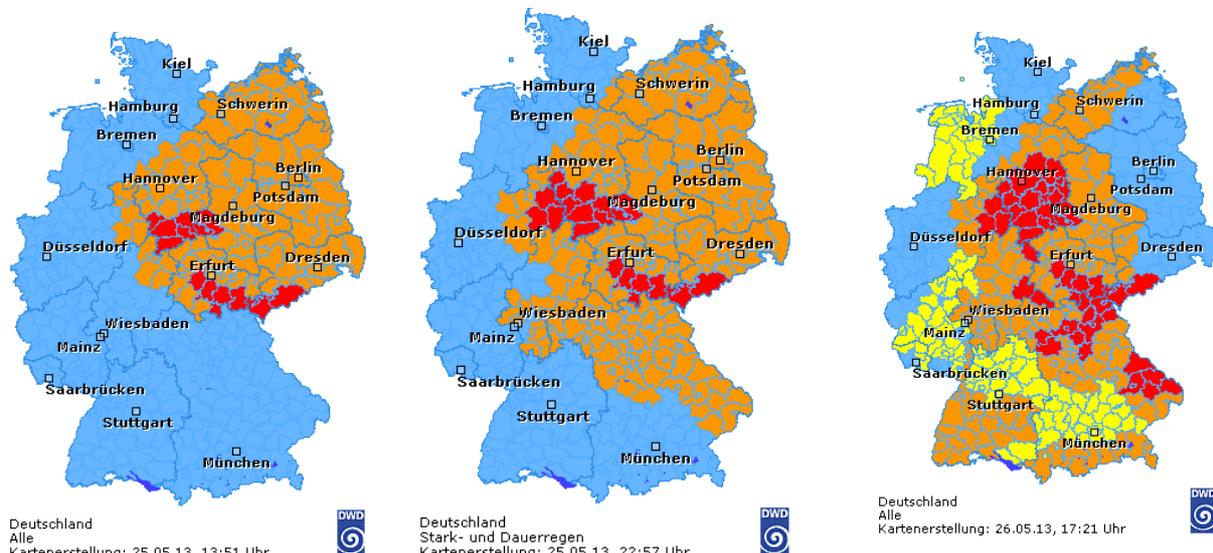


Abbildung 3 Warnaktivität des DWD, 25. bis 26.05.2013

Beispiel für eine amtliche Warnmeldung für den LK Osterode/Harz:

„Amtliche UNWETTERWARNUNG vor ERGIEBIGEM DAUERREGEN

für Kreis Osterode am Harz

gültig von: Samstag, 25.05.2013 18:00 Uhr

bis: Montag, 27.05.2013 12:00 Uhr

ausgegeben vom Deutschen Wetterdienst

am: Samstag, 25.05.2013 12:59 Uhr

Von Sonnabendabend bis Montagmittag ergiebiger Dauerregen mit Mengen von 70, örtlich 90 Liter pro Quadratmeter.

ACHTUNG! Hinweis auf mögliche Gefahren: Infolge des Dauerregens ist unter anderem Hochwasser an Bächen und kleineren Flüssen sowie Überflutungen von Straßen möglich (Details: www.hochwasserzentralen.de). Es können zum Beispiel Erdbeben auftreten. “ (DWD, 25.05.2013)

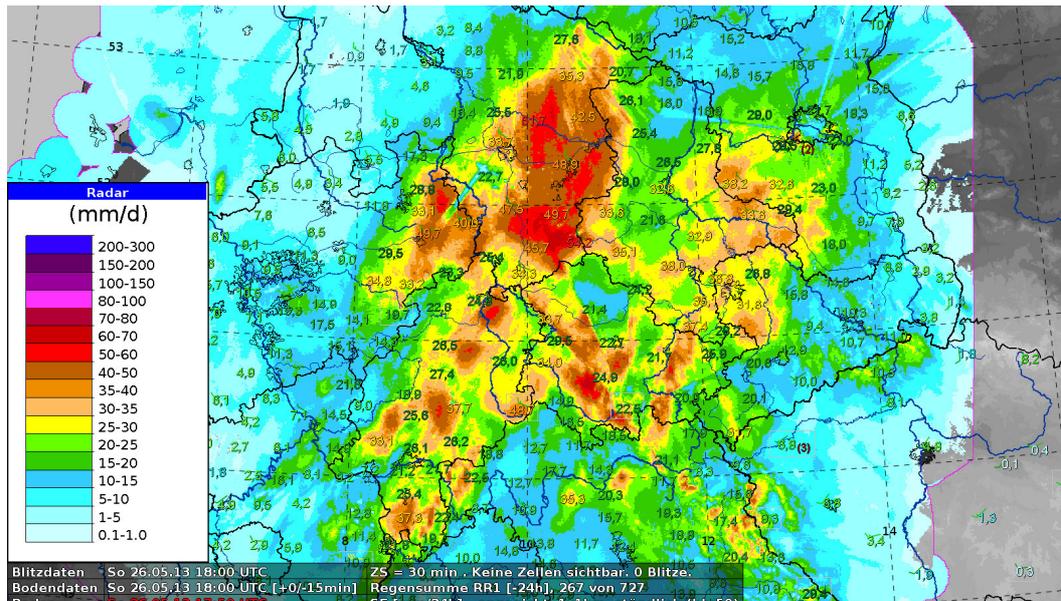


Abbildung 4 Abb.4: 24-stündiger Niederschlag vom Radar (RF-Bild) und Bodendaten bis So. 26.05.2013, 18UTC mit Niederschlagsmengen von über 60 l/qm im Harzbereich.

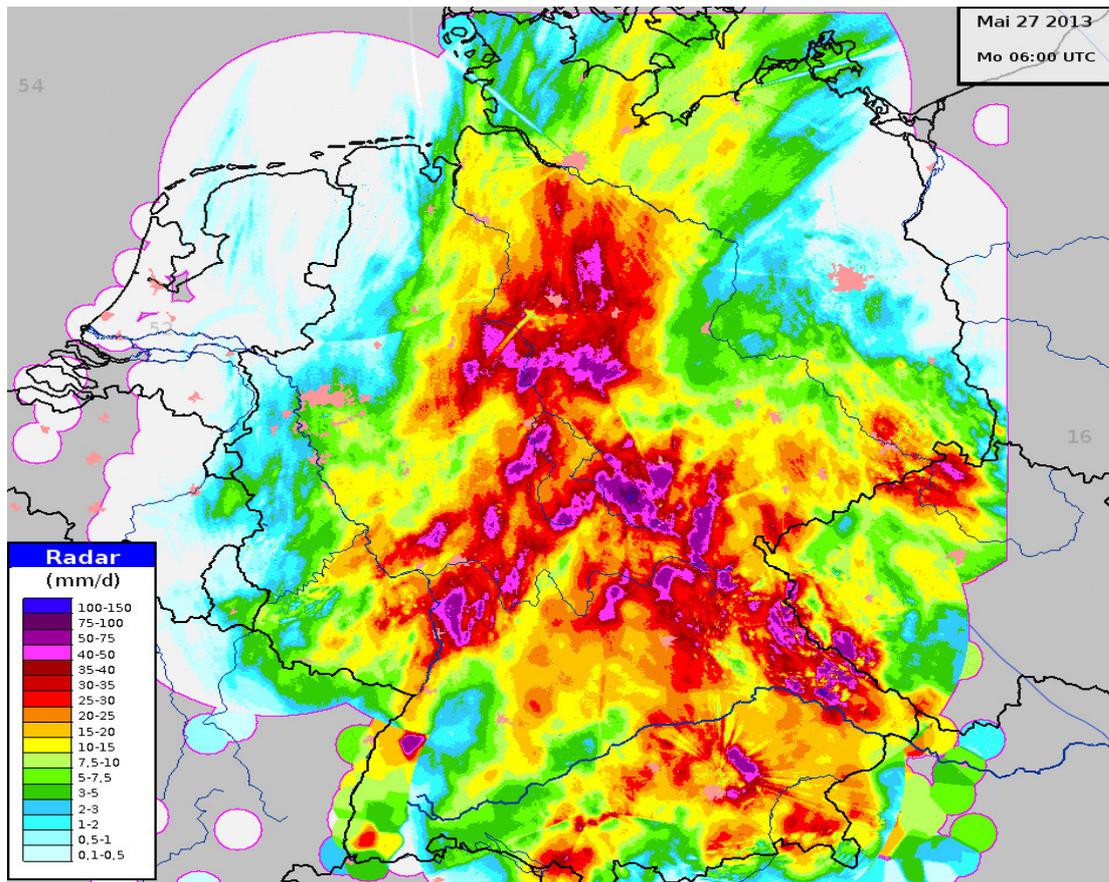


Abbildung 5. 24-std. Niederschlag von Sonntag 06 UTC bis Montag 06 UTC, bis Montag, 27.05.2013, 06 UTC, 24-st. Niederschlag zum Teil bis über 70 l/qm.

In der folgenden Abbildung ist die räumliche Verteilung der aufsummierten Niederschlagshöhen vom 23.05.2013, 07 Uhr bis zum 01.06.2013, 07 Uhr über Deutschland nach dem REGNIE-Verfahren des Deutschen Wetterdienstes dargestellt (Die

Niederschlagssumme 01.06. bis 02.06. jeweils 07 Uhr wird dem 01.06. zugerechnet; REGNIE: Regionalisierte Niederschlagshöhen; siehe dazu www.dwd.de/Hydrometeorologie).

Im Westen sowie im Norden Deutschlands blieben die Niederschlagshöhen vergleichsweise deutlich hinter den Werten im übrigen Bundesgebiet zurück. Vor allem im Bereich der Alpen und der Mittelgebirgezüge lassen sich erhebliche Niederschlagsmengen erkennen. Auch der Harz hebt sich mit seinen erhöhten Niederschlagswerten aus der Umgebung hervor. Insbesondere über dem Westharz sind Niederschlagshöhen von 150 bis 200 mm festzustellen.

Damit fielen dort binnen 10 Tagen zwischen 130 und 200 % des vieljährigen Niederschlagsmittels des Monats Mai. Innerhalb dieses 10tägigen Zeitraumes sind die Tageshöhen des 26. und des 31.05.2013 hervorzuheben und hierbei besonders die des 26.05. An diesem Tag fielen häufig Niederschlagsmengen oberhalb von 50 l/m² (bzw. mm).

Am Brocken wurden 70,4 mm registriert, was allein rund 60 % der dortigen mittleren Maisumme entspricht. Nicht so intensiv zeigte sich der Niederschlag am 31.05.2013, doch wurden mit verbreiteten Niederschlagshöhen zwischen ca. 20 und 50 mm nochmals erhebliche Regenmengen festgestellt. Mancherorts gingen damit an diesen beiden Tagen 50 % der gesamten 10Tagesniederschlagssumme nieder.

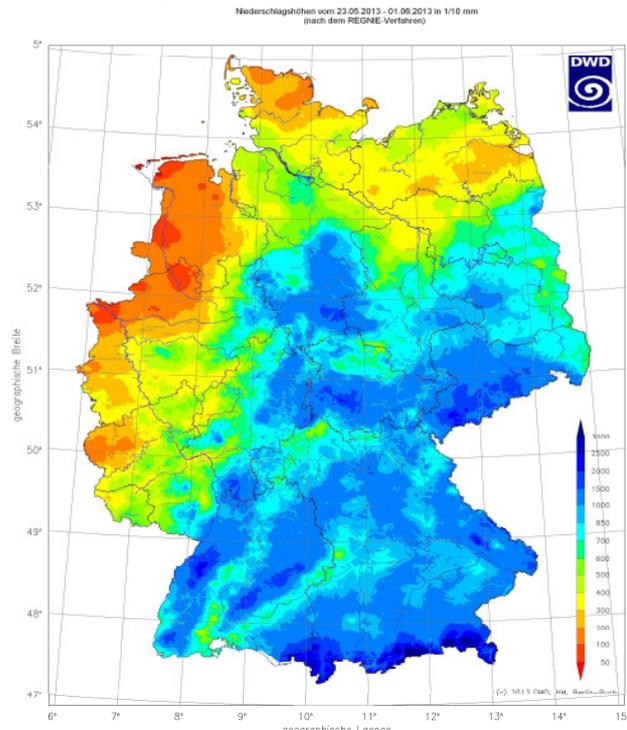


Abbildung 6 Niederschlagshöhen 23.05.2013 bis 01.06.2013, DWD.

III. Hydrologische Zusammenfassung zum Hochwasser an der Elbe im Juni 2013

Erstellt: Niedersächsisches Ministerium für Umwelt und Klimaschutz, Herr Dallmann

In den letzten Tagen des Mai und insbesondere Anfang Juni des Jahres 2013 gab es in den deutschen Flussgebieten außerordentliche Hochwasserextreme. Auslöser waren im Mai mehrtägige, großflächige, kräftige Dauerregen die in einem breiten Streifen vom südlichen Schleswig-Holstein bis zum nördlichen Bayern 250 %, gebietsweise sogar mehr als 300 % des monatlichen Niederschlagsolls erreichten. Über das Monatsende hinaus fielen insbesondere im Süden und Südosten weitere großflächige, mehrtägige Niederschläge, die gebietsweise über 200 Liter pro Quadratmeter Niederschlagsvolumen ergaben.

Aufgrund der extremen Niederschläge, die auf mit Wasser vorgesättigte Böden fielen, stiegen Anfang Juni 2013 die Wasserstände im Oberlauf der Elbe und Ihren Nebengewässern außergewöhnlich schnell an. Zusammen mit den extremen Abflüssen aus den deutschen Nebengewässern der Saale, Mulde und Schwarzer Elster hatte dies zur Folge, dass die Wasserstände im niedersächsischen Abschnitt der Elbe ab Freitag den 07.06. sehr schnell anstiegen. Innerhalb von 48 Stunden stiegen die Wasserstände vom 07. Juni bis zum 09. Juni, jeweils bezogen auf 06:00 Uhr, um bis zu 206 cm (Pegel Hitzacker). Anschließend stand der Scheitel der Hochwasserwelle teilweise mehr als 24 h fest und fiel danach nur sehr langsam.

An allen Pegeln im niedersächsischen Abschnitt der Elbe haben sich Höchstwasserstände eingestellt, die den jeweiligen Höchstwasserstand aus den Jahren 2002, 2006 und 2011 übertroffen haben. Ebenfalls wurde an allen Pegeln im niedersächsischen Abschnitt der Elbe, der jeweilige Bemessungswasserstand überschritten.

Das Hochwasser im Juni 2013 ist durch das Auftreten extrem hoher Hochwasserscheitel an den Flussgebieten Elbe, Saale, Mulde und Schwarzer Elster, die wahrscheinlich oberhalb von Abflüssen mit 100-jährigen Wiederkehrintervallen lagen, sowie eines sehr großen Abflussvolumens gekennzeichnet.

Für den niedersächsischen Bereich der Unteren Mittelelbe ist die Abflussmenge Q beim Hochwasserereignis im Juni 2013 deutlich über der des Jahres 2002 einzuordnen.

Pegel Neu Darchau (NI): rd. 4180 m³/s im Jahr 2013

gegenüber 3420 m³/s im Jahr 2002

Am Sonntag, den 09.06.2013, nachmittags (14:18 Uhr) begann mit dem Öffnen des Wehres Neuwerben die Flutung des Havel Schlauches. Am 10.6.2013 abends wurde das Wehr Neuwerben aufgrund des Deichbruchs in Fischbeck wieder geschlossen, um eine zusätzliche Gefährdung Havelbergs zu vermeiden. Insgesamt wurden in den Havel Schlauch

und die Havelpolder Elbewasser über das Wehr Neuwerben in einer Größenordnung von 50 Mio. m³ eingestaut. Durch die Flutung des Havel Schlauchs und die Deichbrüche insbesondere bei Fischbeck, LK Stendal, ist eine signifikante Entlastung am unterhalb gelegenen niedersächsischen Abschnitt der Elbe eingetreten.

Für die täglichen Meldungen der HWVZ Magdeburg konnten nach Einschätzung der Bundesanstalt für Gewässerkunde während des gesamten Hochwasserverlaufes sinnvolle Vorhersagen berechnet werden. Eingetretene Unsicherheiten bei der Vorhersage sind darauf zurückzuführen, dass das Hochwasser 2013 mit seinen Extremwerten außerhalb aller bislang beobachteter Ereignisse lag, und eine Kalibrierung auf diese Verhältnisse daher nicht möglich war.

Fazit

Insbesondere aufgrund der infolge des Extremereignisses 2002 im niedersächsischen Bereich der Elbe durchgeführten technischen Hochwasserschutzmaßnahmen mit einem Finanzvolumen von rund 160 Mio. Euro sowie der intensiven und professionellen Vorbereitung und Durchführung der Deichverteidigung durch die Hilfsorganisationen und einer Vielzahl von freiwilligen Helfern sind bei dem abgelaufenen Hochwasser an der Elbe in Niedersachsen größere Überflutungen vermieden worden.

Tabelle 1 Kennzeichnende Wasserstände und Höchststände der Elbe im Juni 2013, NMU

	Mittleres Hochwasser	Hochwasser August 2002	Hochwasser April 2006	Hochwasser Januar 2011	Bemessungswasserstände	höchster Wert Juni 2013
Schnackenburg	585	751	748	722	760	779 (10.06.)
Dömitz	513	657	664	672	684	720 (10.06.)
Hitzacker	588	750	763	763	776	818 (11.06.)
Neu Darchau	589	732	749	749	757	791 (11.06.)
Bleckede	986	1125	1138	1146	1156	1193 (12.06.)
Hohnstorf	733	870	911	923	940	954 (12.06.)

IV. Einsatzbericht

Die Ereignisse Ende Mai 2013 bauten sich über mehre Tage auf. Die ersten Anzeichen einer wieder einmal besonderen Flut waren bereits abzusehen. Zunächst waren Bereiche in Süd- sowie Zentralniedersachsen und Bereiche in Süddeutschland betroffen.

1. Einsatzverlauf „Elbehochwasser 2013“

27.05.2013

- PD Lüneburg
 - ...flächendeckend ergiebiger Dauerregen
 - ...Einsätze lediglich im Bereich der PI Celle
- PD Göttingen
 - Die intensivsten Einsatzbereiche waren und sind in Hildesheim und Northeim. Im LK Osterode wurden bei Einsätzen 3 FW-Angehörige verletzt. Es gab insgesamt 167 Einsätze
- PD Braunschweig
 - Intensive FW-Einsätze wurden aus Braunschweig, Wolfsburg, Salzgitter, aus den Landkreisen Gifhorn, Goslar und Peine gemeldet.
 - Einsätze der Feuerwehren Braunschweig: In den Ortsteilen Rünigen, Riddagshausen, Mascherode, Lehdorf, Hondelage und Volkmarode wurden diverse Keller leer gepumpt; im gesamten Stadtgebiet Beseitigung diverser umgestürzter Bäume; insgesamt wurden 21 der 30 Ortsfeuerwehren und die Berufsfeuerwehr eingesetzt.
 - Wolfsburg: Freibad Almke und Tennis Club Grün Gold überflutet
 - LK Helmstedt: mehrere Landes- und Bundesstraßen überflutet
 - LK Gifhorn betroffen: SG Hankensbüttel, SG Isenbüttel SG Papenteich
 - LK Goslar, LK Wolfenbüttel, LK Peine sowie Stadt Salzgitter: mehrere Kreis-, Landes- und Bundesstraßen überflutet
- PD Hannover
 - mehrere Einsätze der FW und des THW in Sehnde und Lehrte, Region Hannover bekannt
- Ergänzungen NLWKN
 - Die am Wochenende gefallenen Niederschläge haben vielerorts zu einem starken Ansteigen der Wasserstände geführt. An vielen Pegeln in Niedersachsen sind die Hochwassermeldestufen überschritten worden.

- Besonders betroffen ist das Flusseinzugsgebiet der Aller, Leine und Oker. An zahlreichen Pegeln (14) haben die Wasserstände Meldestufe 3 überschritten. Die Wasserstände an diesen Pegeln sind teilweise weiterhin ansteigend.
- Nach aktuellen Berechnungen der Hochwasservorhersagezentrale Niedersachsen ist an weiteren Pegeln im Ober- und Mittellauf der Aller und ihren Zuflüssen ein Überschreiten der Meldestufe 3 wahrscheinlich.

28.05.2013

- Kompetenzzentrum Großschadenslagen; Hochwasserlage in Niedersachsen (Stand: 12:00 h):
 - Die Hochwasserscheitel der Flüsse bewegen sich langsam flussabwärts. Die Hochwasservorhersagezentrale Niedersachsen gibt für die Einzugsgebiete der Leine-Aller-Oker an den Oberläufen bereits die Höchstpunkte bekannt. Der Dauerregen des Wochenendes brachte Niederschlagsmengen von 60 – 90 Liter pro Quadratmeter. In Niedersachsen sind die Bereiche der Innerste (Stadt und Landkreis Hildesheim) sowie der Oker (Wolfenbüttel und Braunschweig) die am stärksten betroffenen Gebiete. Die Bekämpfungslage in den o. a. Schadengebieten entspricht dem Stand von gestern mit abschwächender Tendenz. Eine Meldeverpflichtung unterhalb der Katastrophenschwelle gibt es nicht; daher gingen keine weiteren Lageberichte ein.
 - Die weiterhin sinkenden Pegelstände habe die Lage etwas entspannt. Gestern gab es noch Hochwassereinsätze in Wolfenbüttel, Braunschweig, Celle und Sarstedt. Diese sind mit Ausnahme von Sarstedt überwiegend beendet. Die Regenfälle der Nacht und des Vormittags haben nicht die befürchteten Auswirkungen gehabt. Es wird daher nicht mit einem signifikanten Ansteigen der Flüsse gerechnet. Die Unwetterwarnungen des Deutschen Wetterdienstes sind aufgehoben worden.



Abbildung 8 Eindrücke vom Hochwasser



Abbildung 7 Eindrücke vom Hochwasser

- Gestern ist die erste Tote dieser Schadensfälle zu beklagen gewesen. Eine Frau ist in den Fluten zwischen Hannover und Letter ums Leben gekommen.
- Es sind weitere Straßen in der Region Hannover (NRÜ) gesperrt worden. Auch im Landkreis Celle sind einige Verbindungen gesperrt.
- Die Wassertrübung in den Harzgemeinden Bad Grund und Wiesenhausen hält an; es wird weiterhin vom Verzehr abgeraten bzw. ein Abkochvorgang empfohlen.

31.05.2013

- **NLWKN:**

- Abflusslage: Die zu erwartende Intensität und räumliche Verteilung der erneuten Niederschläge sind zurzeit noch unsicher, sodass auch die Abflussentwicklung weiterhin nicht eindeutig zu bewerten ist. Zum jetzigen Prognosezeitpunkt könnte es in Harznähe an den Oberläufen der Gewässer zu einem erneuten Anstieg der Wasserstände kommen. Die Lage ist weiter zu beobachten.
- Im Raum Hannover sind die Scheitel an der Leine vorerst erreicht, im Bereich der Aller-Mündung nach wie vor langsam steigend.

- **WSV:**

- Weser: Regenfälle in den Kasseler Bergen sowie Ablassen der Edertalsperre führten wieder zu einem leichten Anstieg im Oberlauf. Insgesamt gesehen ist der Hochwasserscheitel der Regenfälle vom letzten Wochenende durchgelaufen.
- Talsperren: Die Füllgrade der Talsperren gehen leicht zurück. Nur die Ecker- und Innerstetalsperre weisen noch über 90 % auf.

- **DWD:**

- In der vergangenen Nacht hat das angekündigte Niederschlagsband auch Niedersachsen erreicht. Dabei hat sich herausgestellt, dass die Zugbahn von Osten kommend bislang weiter nördlich im Raum Wolfsburg-Braunschweig-Hannover (Aller-Einzugsgebiet) mit ihrem Schwerpunkt verlaufen ist. Die für Freitag angekündigte Dauerregenlage wurde vom Deutschen Wetterdienst für den weiteren Tagesverlauf wieder aufgehoben.

- **Abschluss:** Da die bisherigen Hochwassereinsätze von Feuerwehren und Technischem Hilfswerk überwiegend beendet sind, könnten diese Kräfte bei erneutem Bedarf wieder in den Einsatz gehen. Damit entsteht aller Voraussicht nach

kein höherer Bedarf an Kräften aus der Nachbarschaft- oder überörtlichen Hilfe oder von der Bundeswehr. Die gefallene Regenmenge wird seitens des NLWKN beobachtet und zeitgerecht bewertet. Das KomZ ist über das Wochenende in einer Rufbereitschaft.

03.06.2013

- Elbe (Stand :15:00 Uhr)
 - Infolge erneuter ergiebiger Niederschläge am Sonntag ist die Wasserführung der oberen Elbe seit gestern Abend sehr schnell angestiegen. Am Pegel in Ústi in Tschechien wurde für heute ein Anstieg des Wasserstandes um 200 cm vorhergesagt. Es hat sich noch kein Hochwasserscheitel ausgebildet. Die stark steigende Tendenz setzt sich unterhalb weiter fort. In Sachsen-Anhalt wird mit Erreichen der Wasserstände der Alarmstufe 4 gerechnet. Die Öffnung des Pretziener Wehres ist für heute vorgesehen.
 - Die Hochwasservorhersagezentrale in Magdeburg gibt auch Vorhersage und Abschätzungen für die für Niedersachsen maßgebenden Pegelstände heraus. Dies sind Dömitz, Hitzacker, Neu Darchau, Bleckede, Boizenburg und Hohnstorf.
 - Mit Überschreiten der Pegelstände der Alarmstufe 1 in den vorgenannten Bereichen rechnet die HWVZ (Stand 02.06.) für den Zeitraum ab dem 07.06. Ein Überschreiten der Alarmstufe 4 wird ab dem 09.06. für möglich erachtet.
 - laut aktueller Einschätzung der Polizeidirektion Lüneburg wird die Pegelentwicklung alle bisherigen Annahmen sprengen. Es wird befürchtet, dass die Deiche in Hitzacker überspült werden. In Teilen Lüchow-Dannenburgs beginnen Vorbereitungen auf Evakuierungen.
- Anforderungen aus anderen Bundesländern (Stand 16:30 Uhr):
 - Am 02.06. um 22.36 Uhr hatte das Innenministerium des Freistaates Sachsen über das GMLZ angefragt, welche Feuerwehr- und Katastrophenschutzkräfte kurzfristig zur Verfügung gestellt werden können. Soeben wurde der Bedarf des Freistaates mit 400 Personen (bundesweit) konkret beziffert.
 - Niedersachsen wird dem GMLZ kurzfristig eine Feuerwehrebereitschaft (120 Personen) aus dem Bereich der PD BS zur Entsendung anbieten. Die Hilfsorganisationen könnten bei Bedarf Sanitäts- und Betreuungszüge entsenden. MI steht bereits mit einzelnen HiO in Kontakt. Konkrete Anforderungen müssten ebenfalls über die Polizeidirektionen erfolgen.

- Die Polizei Niedersachsens hatte ebenfalls personelle Unterstützung angeboten. Eine vorgesehene Hundertschaft wurde aufgrund einer kurzfristigen Absage aus Dresden nicht entsendet.
- Das Innenministerium des Bundeslandes Thüringen hatte am 02.06. auch eine entsprechende Anfrage an das GMLZ gerichtet; diese wurde inzwischen zurückgezogen.

04.06.2013

- Kompetenzzentrum Großschadenslagen:
 - 15:00 Uhr: Erste Lagebesprechung mit Hilfsorganisationen, THW, Bundeswehr, Feuerwehrverband
 - KomZ erstellt Einsatz- und Bereitschaftsplan für min. 10 Tage.
- Lage an der Elbe
 - Die Hochwasserlage an der Elbe spitzt sich zu.
 - Der am 09.06. erwartete Pegelstand von 850 cm in Hitzacker (entspricht 15,19 m über N.N.) läge noch unter der Höhe der Schutzwand (16,35 m). Allerdings wird auch bei diesem Wert voraussichtlich evakuiert werden. Im Bereich Neu Darchau sei kein ausreichender Hochwasserschutz gegeben, so dass die Errichtung eines Notdeiches notwendig werden könnte. An einigen Stellen sei die Deichhöhe entlang der Elbe nicht ausreichend, so dass eine Erhöhung mit Sandsäcken erforderlich wäre. Besonders kritisch sei die Lage am Deich um Jasebeck, wo auf einer Länge von 12-15 km Verstärkungen notwendig seien.
 - GMLZ schließt nicht aus, dass es im weiteren Verlauf zu einer länderübergreifenden Hochwassergefahrenlage an der Elbe kommen wird.
- Länderübergreifende Hilfe
 - Aus Sachsen-Anhalt werden am 03.06. (23:03 h) zwei Hilfeersuchen der Stadt Magdeburg (außerhalb des Meldeweges über das GMLZ) an das MI NI geleitet. Der Bitte zur Entsendung einer Feuerwehrbereitschaft und einer TEL aus Hannover wurde heute in den frühen Morgenstunden entsprochen. Eine weitere Bitte hinsichtlich einer Feuerwehrbereitschaft aus Wolfsburg wird z. Zt. geprüft.
- Der LK Lüchow-Dannenberg (DAN) stellt am 04.06. um 18:25 Uhr den Katastrophenfall festgestellt. Nachbarschaftshilfe und überörtliche Hilfen wurden in Gang gesetzt. Insgesamt sind aktuell 14 Feuerwehrbereitschaften (KFB) für den Landkreis Lüchow-Dannenberg vorgesehen. Kräfte von den Hilfsorganisationen, vom THW, von der Wasserrettung, von der Bundeswehr und von der Polizei befinden sich in Bereitschaft und teilweise bereits vor Ort.
- Schließung der Spundwände im Landkreis Lüchow-Dannenberg



Abbildung 10 Hochwassersicherung



Abbildung 9 Mobile Spundwand in Hitzacker

05.06.2013

- Feststellung des Katastrophenfalles im Landkreis Lüneburg (LG) um 09:00 h
 - Einrichten TEL im Landkreis Lüneburg
 - Alarmieren von 10 KFB

- Aufruf des Führungsstabes „BAO Katastrophenlagen“ Polizeidirektion Lüneburg um 09:00 h
 - Einrichten von Sandsack-Füllstationen
 - Beginn der Aufkadungsarbeiten an den Deichen
 - Deichlängen:
 - Landkreis LG: 95,0 km
 - Landkreis DAN: 39,4 km
 - Vorbereitung von Evakuierungsmaßnahmen Mensch und Tier
 - Vorbereitung Verkehrskonzept in Absprache mit den Landkreisen

06.06.2013

- Reduzierung der Hochwasservorhersage um rund 100 cm
- Evakuierung Hitzacker zurückgestellt
- Abbruch der Aufkadungen im LK LG
- Errichtung Notdeich in Neu Darchau
- Quickdamm im Bereich Gartower See errichtet
- Aufstocken der Polizeikräfte
- Entlassungen von KFBen im LK LG



Abbildung 12 Deichbau



Abbildung 11 Eindrücke vom Hochwasser

07.06.2013

- Deichsicherungsmaßnahmen im LK DAN weitestgehend, im LK LG zu 50% abgeschlossen
- Einrichtung von Besichtigungspunkten im LK DAN
- Anwohner der Stadtinsel Hitzacker sollen freiwillig die Wohnungen räumen
- Trotz massiver Abflusswerte in Barby (4.460m³/Sek.) kein prognostizierter Anstieg des Hochwasserpegels

08.06.2013

- Verkehrsleitkonzept wird auf Drängen der Landkreise in Ruhe gelegt (dritte Sperrlinie vorübergehend aufgehoben)
- Korrektur der zunächst heruntergestuften Hochwasserprognose von bis zu 90 cm nach oben
- Massive Kräfte- und Materialanforderung aus dem LK LG



Abbildung 14 Einsatz im Hochwasser



Abbildung 13 Sandsackaufkaden

09.06.2013

- Flutung der Havelpolder
- Verstärkte Aufkadamungsmaßnahmen im Bereich Amt Neuhaus
- Weitere Kräfte- und Materialanforderungen
- Sandsackreserven bundesweit nahezu erschöpft
- Reparatur am Notdeich in Vietze
- Vorsorgliche Evakuierung eines Altenheimes
- Vorbereitung von Tierevakuierung
- Einrichten von Hubschrauberlandeplätzen

10.06.2013

- Sandsacklieferungen aus Dänemark, Belgien, Niederlande und Luxemburg
- Erste Evakuierungen in Neu Darchau
- Zunehmende Gefahr von Treibgut auf der Elbe
- Vermehrt Qualmwasseraustritt im LK LG
- 500 zusätzliche Schlafplätze für Einsatzkräfte in Zelten
- Pegelvorhersage der HWVZ für NI aufgrund von Deichbrüchen in Sachsen-Anhalt ausgesetzt
- Erste Deichschäden im LK LG
- Qualmwasseraustritte im LK WL
- Regelmäßige Luftaufklärung an den Deichen

11.06.2013

- Erstes Stagnieren der Pegelstände
- Vermehrt Schadenstellen an Deichen in beiden Landkreisen
- Aufkadamungsarbeiten in Amt Neuhaus werden mit Nachdruck weitergeführt
- Übergang in Phase II: Deichverteidigung
- Regelmäßige Kontrollflüge mit Luftbildübertragung
- Treibgut: ca. 285 Raummeter Holz sowie u. a. verendetes Vieh und Pkw-Anhänger pp.

12.06.2013

- Sinken der Pegelstände im LK DAN
- Stagnieren der Pegelstände im LK LG
- Vermehrte Schadstellen an Deichen in beiden Landkreisen

- Schwerpunkt: Deichverteidigung unter Verzicht des Einsatzes von schwerem Gerät auf den Deichkronen
- Gefahr der Keimbelastung im Wasser
- Belastung der Einsatzkräfte durch Insekten, insbesondere Eichenprozessionsspinner

13.06.2013

- Sinken der Pegelstände in beiden Landkreisen
- Wasserstand noch über dem Bemessungshochwasser
- Standfestigkeit in Deichnähe befindlicher Bäume gefährdet
- Rücklauf der gefluteten Havelpolder
- Herstellen der Einsatzbereitschaft des Hubschrauberlandeplatzes in Alt Garge

14.06.2013

- Sinken der Pegelstände in beiden Landkreisen
- Schwerpunkt: Abkantung zur Entlastung der Deiche
- Aufhebung Betretungsverbot für Bewohner der Altstadtinsel Hitzacker
- Sichern der Notdeiche gegen angekündigten Regen
- Suksessiver Rückbau der Sperrmaßnahmen im Straßenverkehr

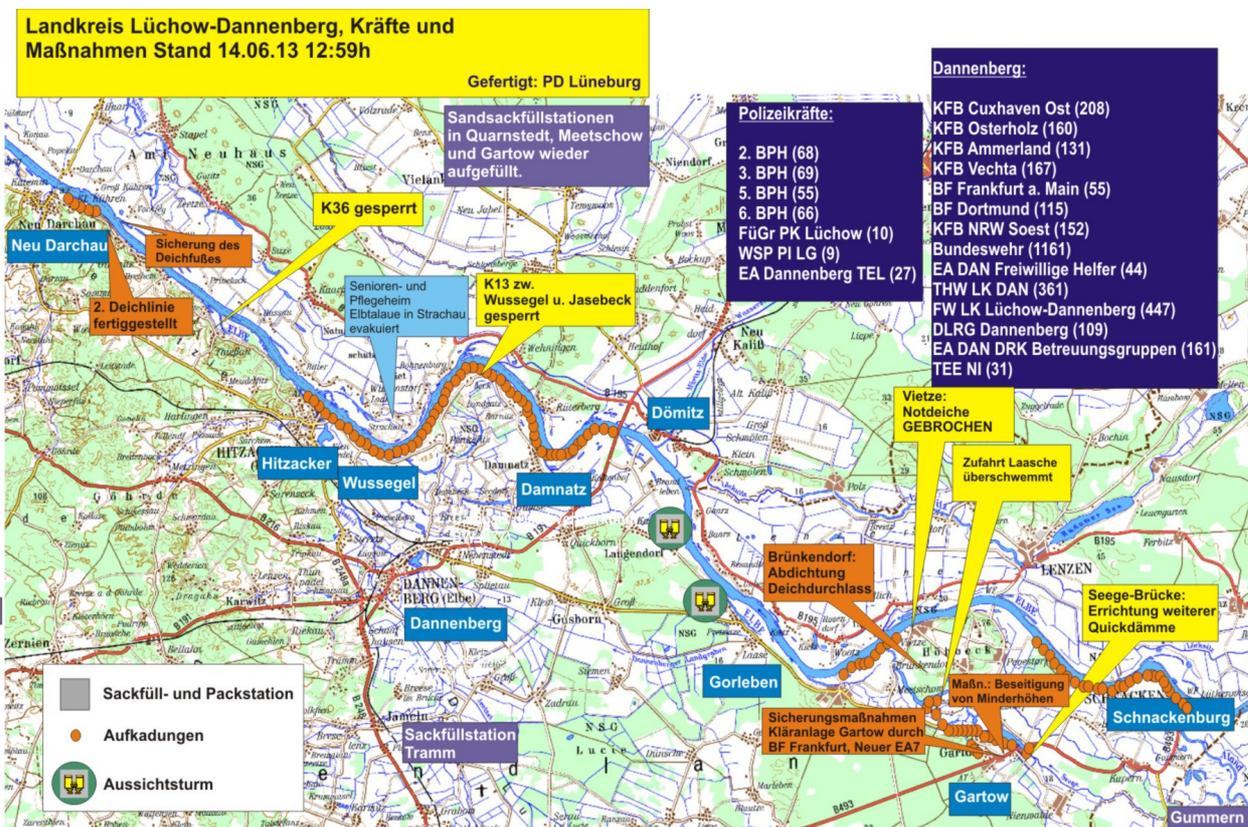


Abbildung 15 Lagekarte des Landkreises Lüchow-Dannenberg am 14.06.2013

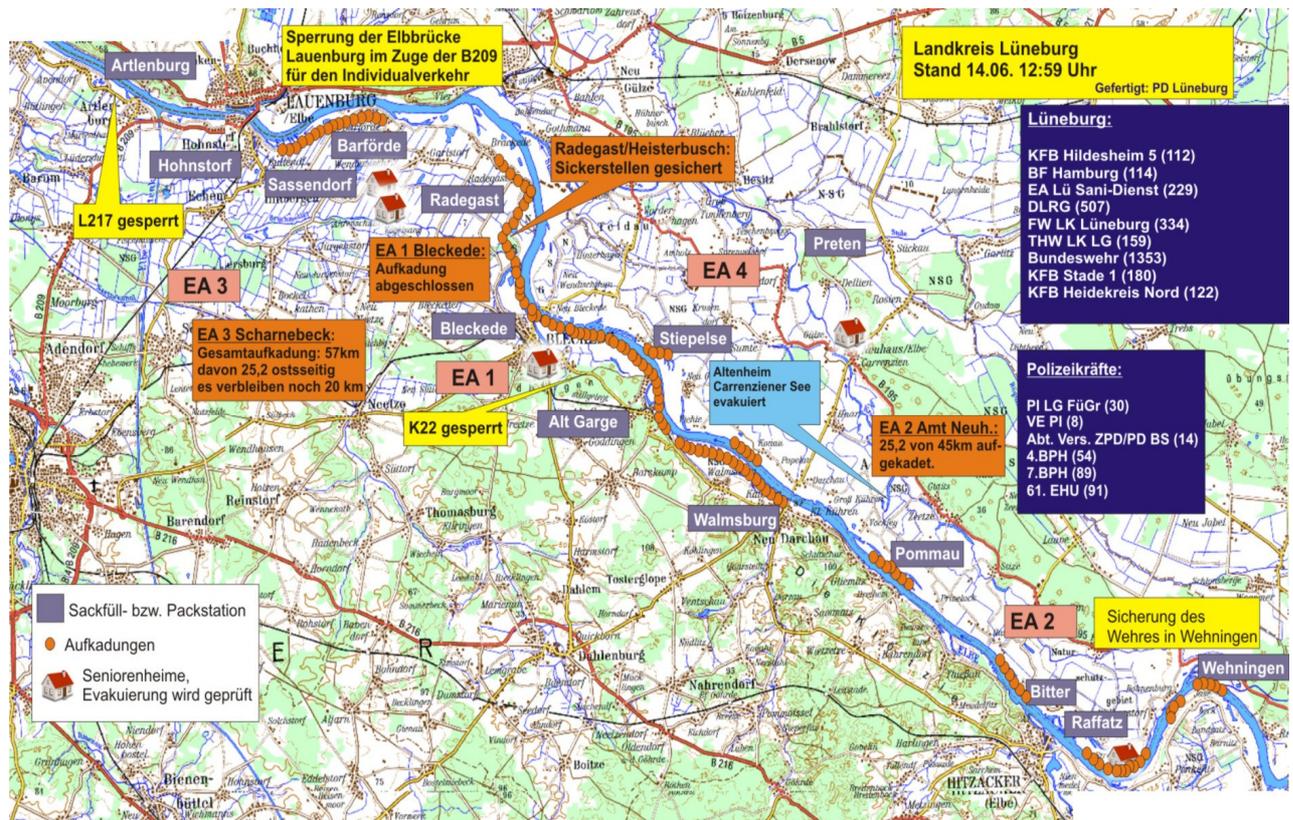


Abbildung 16 Lagekarte des Landkreises Lüneburg am 14.06.2013

15.06.2013

- Verminderte Sinkrate durch Havelpolderöffnung
- Rückbau der errichteten Notunterkünfte
- Entlassung aller überörtlichen KFB und Hilfsorganisationen
- Wasserstand sinkt unter Bemessungshochwasser

16.06.2013

- Keine neuen Schadstellen
- Nahezu alle überörtlichen Kräfte aus dem Einsatz entlassen
- Aufhebung des Katastrophenfalles:
 - Landkreis Lüneburg: 08:14 h
 - Landkreis Lüneburg: 12:00 h
 - Überführung der PD Lüneburg in die AAO: 12:00 h
- Informationsbeschaffung und Bewertung sowie Koordinierung durch KomZ:
 - Lageberichte (PD, HiO, THW, BW, BMI, BL, GMLZ)

- Besprechungen / Informationsaustausch (PD, HiO, THW, BW, LVB, Fachressorts, Polizei)
- Hochwasserdaten (HWVZ Elbe, Pegel-online...)
- Satellitenbilder (DLR)
- Auswertung Presse
- Unterrichtung politischer Gremien sowie Öffentlichkeit durch das KomZ
 - Umweltausschuss des Landtages am 07. und 14.06.
 - kleine Anfragen im LT
 - Vorbereitung BR
 - Anliegen von Bürgern/Unternehmen
 - Vorbereitung Presseerklärungen
 - Regierungserklärung am 12.06.
- Vorbereitung von Besuchsterminen durch das KomZ
 - 31.05. Ministerbesuch in Sarstedt
 - 07.06. Ministerbesuch an Elbe
 - 10.06. MP-Besuch an Elbe
 - 12.06. Besuch Ministerpräsident/Bundeskanzlerin
- Enger Austausch des KomZ mit zuständigen Behörden (Abstimmung, Beratung) durch tägliche Lagebesprechungen

2. Einsatzbewertung aus der Sicht der Polizeidirektion Lüneburg

Erstellt: Polizeidirektion Lüneburg

Die erste Junihälfte 2013 war an der niedersächsischen Oberelbe geprägt vom Durchlauf einer Hochwasserwelle, die sowohl von ihrer Entstehung als auch ihren zeitlichen und räumlichen Dimensionen ungewöhnlich war und die beteiligten Katastrophenschutzbehörden vor zum Teil völlig neue Herausforderungen stellte.

Bei diesem Ereignis wurden die Höchstwasserstände der katastrophalen Hochwasserereignisse von 2002, 2006 und 2011 erneut und diesmal in völlig ungeahnter Höhe überboten. Als Beispiel seien die Werte am Pegel Hitzacker genannt. Während das seinerzeit bereits als Jahrhunderthochwasser apostrophierte Ereignis von 2002 eine Pegelhöhe von 750 cm erreichte, betrug die Wasserstände in 2006 bereits 763 cm und in 2011 770 cm. Am 11.06.2013 wurde in Hitzacker ein Pegelwert von 818 cm erreicht. Von einem solchen Sprung nach oben wurde nicht nur die Wasserwirtschaft, sondern auch der Katastrophenschutz in besonderem Maße überrascht.

Bereits an dieser Stelle ist festzustellen, dass sich die Hochwasserschutzmaßnahmen der niedersächsischen Landesregierung seit 2002 weiträumig und technisch zuverlässig positiv auf das Geschehen auswirkten. So sind die Hauptdeiche am gesamten niedersächsischen Elbeabschnitt einschließlich der Deiche im Gebiet der Samtgemeinde Amt Neuhaus nach neuestem Stand der Technik aufgebaut worden. Der letzte Bauabschnitt betraf den Bleckeder Ortsteil Alt Garge. Die entsprechende Teilstrecke wurde erst vor einem Vierteljahr fertig gestellt, „muss sich noch setzen“ und die Begrünung muss sich noch festigen. Alle Deiche haben trotz des in ungewöhnlicher Höhe anstehenden Wassers ihre Aufgabe ohne große Schadenereignisse erfüllt. Dies gilt auch für die Hochwasserschutzanlage rund um die Altstadtinsel der Stadt Hitzacker mit den Komponenten Jeetzelsperwerk, Hochwasserschutzwand und Großpumpenanlage.

Der Hochwasserschutz an der Oberelbe hat sich damit bewährt. Sämtliche Anlagen haben die Sicherheit der Bevölkerung gewährleistet. Nachdem die Anlage in Hitzacker bereits in 2011 erstmalig einer wenn auch deutlich geringeren Belastungsprobe unterzogen wurde, wurden die Erwartungen der Einwohner der Altstadtinsel von Hitzacker in das Funktionieren der Anlagen auch dieses Mal nicht enttäuscht.

Allgemein waren die Wasserstände im Juni 2013 so hoch, dass sie deutlich über dem sogenannten Bemessungshochwasser der Deiche und Spundwände lagen. Von diesem als Freibord bezeichneten oberen Teil der Anlagen blieben durchschnittlich noch 50 cm bis 60 cm frei (= 50 % des jeweiligen Freibords). Dies gilt auch für die Hochwasserschutzwand in Hitzacker. Wenn man jedoch berücksichtigt, dass die Wasserwirtschaft unter dem Begriff „Bemessungshochwasser“ einen statistisch in 100 Jahren zu erreichenden Höchstwasserstand bezeichnet, wird deutlich, dass die diesjährigen Ereignisse geeignet sind, die Verantwortlichen zu veranlassen, weiter kritisch in die Zukunft zu sehen und Vorsicht walten zu lassen.

Insgesamt wurde der Geschehensablauf von Kriterien beeinträchtigt, die bereits die Vorhersage der jeweiligen Hochwasserstände wesentlich erschwerten:

Beim Hochwasser im Juni 2013 war eine für den Katastrophenschutz nachzuvollziehende Unregelmäßigkeit der Vorhersage eine besondere Herausforderung: Die Katastrophenschutzbehörden wurden zunächst am 03.06. mit der Tatsache konfrontiert, dass bis zum 09.06. ein Hochwasser vorhergesagt wurde, das bis zu 80 cm über dem bisher maximalen Hochwasserereignis von 2011 liegen sollte. Dies hätte z. B. für den Pegel von Hitzacker einen Höchstwasserstand von 850 cm bedeutet. Dieser Wasserstand hätte knapp

unterhalb der Oberkante der Schutzanlage, gerade noch im Bereich eines zu erwartenden Wellenschlages gelegen und höchste Gefahr bedeutet. Ähnliche Befürchtungen bestanden an mehreren anderen Stellen im niedersächsischen Elbe-Abschnitt.

Aufgrund dieser nach den bisherigen Erfahrungen extremen Vorhersage haben die Landkreise Lüchow-Dannenberg am Abend des 04.06.2013 bzw. Lüneburg am Morgen des 05.06.2013 den Katastrophenfall festgestellt. Zugleich wurde in der Polizeidirektion Lüneburg der Führungsstab „BAO (Besondere Aufbauorganisation) Hochwasser“ aufgerufen. Den Landkreisen wurden sofort und umfangreich Hilfskräfte, zunächst einmal vor allem in Form von niedersächsischen Kreisfeuerwehrebereitschaften und Materialien, vor allem Sandsäcke, zugeführt. Beide Landkreise ertüchtigten ihre Deiche, indem sie, gemessen an der Vorhersage, überströmungsgefährdete Deichstrecken erhöhten und insgesamt eine Aufkadung (Erhöhung) aller Deiche um durchschnittlich 30 cm begannen. Dies betraf im Landkreis Lüneburg 95 km und im Landkreis Lüchow-Dannenberg knapp 40 km Deichstrecke. Erste Evakuierungsmaßnahmen wurden vorbereitet.

Bedingt durch eine äußerst schwierige Vorhersagesituation wurde die Prognose des Höchstwasserstandes am 06.06.2013 um rund 100 cm reduziert. Während im Landkreis Lüchow-Dannenberg weiterhin die Aufkadung der gesamten Deichstrecke betrieben und alsbald abgeschlossen wurde, verlegte sich der Landkreis Lüneburg, der eine doppelt so lange Deichstrecke zu verteidigen hat, auf die Vorbereitung der bei lange hoch stehendem Wasser zu erwartenden Phase der Deichsicherung. Hier wurde zunächst einmal nicht mehr aufgekadet, sondern es wurden Lager von Sandsäcken unmittelbar hinter dem Deich eingerichtet. Auch diese Entscheidung lag im Rahmen der möglichen Reaktionen auf die aktuelle Vorhersage.

Zu einer starken Verunsicherung der Katastrophenschutzbehörden kam es, als nach wiederum zwei Tagen, nämlich am 08.06.2013 die zuletzt herunter gestufte Hochwasserprognose wieder um bis zu 90 cm nach oben korrigiert wurde. Der Landkreis Lüneburg nahm daraufhin sein ursprüngliches Programm, alle Deiche um bis zu 30 cm zu erhöhen, sofort wieder auf.

Der Höchstwasserstand im niedersächsischen Abschnitt der Elbe wurde bereits am 11.06. (ursprünglich vorhergesagt: 13.06.) erreicht. Die beteiligten Katastrophenschutzbehörden haben zwar auf die Prognose-Situation unterschiedlich, aber jeweils angemessen reagiert. Dies drückt sich insbesondere darin aus, dass es im Gegensatz zu stromauf liegenden Bundesländern nicht zu den dort zu beobachtenden großen Schadenereignissen kam. Die

Hochwasserschutzanlagen in Niedersachsen haben durchweg ihre Erwartungen erfüllt. Räumlich kleinere Schadenereignisse waren in Vietze und Neu Darchau (Landkreis Lüchow-Dannenberg) sowie in Bleckede und Hohnstorf (Landkreis Lüneburg) zu beklagen. An mehreren Orten konnten sich anbahnende Schäden am Deich durch schnelles und richtiges Handeln der Behörden verhindert werden.

Die Flutung der Havelpolder hat sich positiv auf die in Niedersachsen erreichte Pegelhöhe ausgewirkt. Dies gilt auch für die tragischen Ereignisse von Fischbeck und andere Deichbrüche in Sachsen-Anhalt.

Zum Erfolg des Katastropheneinsatzes in Niedersachsen hat eine Vielzahl von Helfern beigetragen. Am Tag des höchsten Wasserstandes, dem 11.06.2013, waren fast 9000 Personen insbesondere mit der Deichertüchtigung beschäftigt. Während auf der zivilen Seite die Feuerwehren mit rd. 3500 Feuerwehrfrauen und -männern neben THW und Polizei sowie den Hilfsorganisationen DRK, ASB, JUH, MHD sowie DLRG tätig waren, wurde der Einsatz von der Bundeswehr mit über 3000 Soldatinnen und Soldaten unterstützt. Ähnlich wie im Jahr 2002 war eine Welle der Hilfsbereitschaft aus der Bevölkerung heraus zu verspüren. Viele Hundert Freiwillige haben sich zur Deichsicherung zur Verfügung gestellt. Das Aufkommen an Geld- und Sachspenden gibt Anlass zu großer Dankbarkeit.

Insgesamt ist festzustellen, dass sich sowohl die Hochwasserschutzanlagen als auch die Strukturen des Katastrophenschutzes zum großen Nutzen der Bevölkerung bewährt haben. Aus der Abfolge der Hochwasserereignisse seit 2002 ist allerdings zu erkennen, dass alle Beteiligten in ihren Bemühungen um die Sicherheit unseres Landes nicht nachlassen dürfen. Wie die Wasserwirtschaft hat sich auch der Katastrophenschutz darauf einzustellen, dass bisher noch nicht bekannte oder entsprechend gewürdigte Faktoren dazu führen können, dass die einmal erreichten Hochwassermarken immer wieder übertroffen werden können. Es besteht damit kein Anlass, sich auf dem Erreichten auszuruhen. Geschehnisse und Gesetzmäßigkeiten in der Natur müssen weiterhin sorgfältig beobachtet und ausgewertet werden. Die Ereignisse an der niedersächsischen Oberelbe beweisen, dass ein erfolgreicher Katastrophenschutz nur ein dynamischer und zukunftsorientierter Prozess sein kann.

V. Auswertung aus Sicht der im Einsatz tätigen Verbände und Organisationen

1. Bilanz des niedersächsischen Landesfeuerwehrverbandes zum Hochwassereinsatz 2013

Erstellt: LfV, K.-H. Banse

Am Samstag und Sonntag des letzten Maiwochenendes kam es bundesweit zu außergewöhnlich starken und anhaltenden Regenfällen. Diese Starkregenfälle führten auch in Niedersachsen im Bereich des Harzes, sowie den angrenzenden Landkreisen und Gemeinden zu örtlichen Überschwemmungen.

Schon zum damaligen Zeitpunkt waren die Feuerwehren der betroffenen Gemeinden über mehrere Tage ununterbrochen im Einsatz und konnten größere Infrastrukturschäden vermeiden.

Überörtliche Unterstützungen durch Kreisfeuerwehrebereitschaften aus den nicht betroffenen Bereichen des Landes waren zu diesem Zeitpunkt noch nicht erforderlich.

Mitte der 70´er Jahre (14.03.1975) wurde per Erlass des niedersächsischen Innenministers der übergemeindliche Einsatz der Feuerwehren über die Aufstellung von Kreisfeuerwehrebereitschaften angeordnet, zurzeit stehen landesweit 83 Kreisfeuerwehrebereitschaften zur Verfügung.

Kreisfeuerwehrebereitschaften sind selbständig operierende Großeinheiten mit eigener Logistik und Führung, sowie mit in regelmäßigen Übungen eingespielten Kräften.

Im Verlauf der Woche vom 27.05.2013 – 02.06.2013 hatte sich die Situation mehr und mehr verschärft und insbesondere an der Donau aber auch der Elbe kam es zu besonderen Hochwasserlagen, die den deutschen Feuerwehren den größten Einsatz seit dem Bestehen der Bundesrepublik abforderten.

Aufgrund der bedrohlichen Pegelstandsvorhersagen für die niedersächsischen Elbeabschnitte haben auch die betroffenen Landkreise Lüchow-Dannenberg und Lüneburg am 04. bzw. 05.06.2013 den Katastrophenfall festgestellt.

Die Feuerwehren der betroffenen Gemeinden waren bereits seit Tagen im Einsatz und haben mit dem erforderlichen Deichaufbau begonnen, um eine Überspülung zu verhindern. Im Rahmen der nachbarschaftlichen Hilfe wurden hierbei nahezu alle Feuerwehren aus dem Einzugsgebiet der Polizeidirektion Lüneburg eingesetzt. Es hat sich jedoch relativ frühzeitig abgezeichnet, dass diese Kräfte nicht ausreichen werden.

Um den stetig ansteigenden Einsatzerfordernissen gerecht werden zu können, wurden dann Kreisfeuerwehrebereitschaften aus den nicht betroffenen Landesteilen angefordert. Insgesamt

waren im Bereich des Elbehochwassers in Niedersachsen 56 Kreisfeuerwehrbereitschaften aus allen Teilen des Landes Niedersachsen im Einsatz.

Die Gesamtzahl der eingesetzten Feuerwehrkräfte am betroffenen niedersächsischen Elbabschnitt lag in der Spitze bei ca. 3.600 Feuerwehrfrauen und Feuerwehrmännern.

Dieser Hochwassereinsatz an der Elbe hat wieder sehr deutlich gemacht, wie wichtig und vor allem wie effektiv das System der übergemeindlichen Hilfe durch die Kreisfeuerwehrbereitschaften in Niedersachsen ist. Die niedersächsischen Feuerwehren wären jederzeit in der Lage gewesen, das Kontingent der eingesetzten Kräfte noch weiter zu erhöhen.



Abbildung 17 Einsatzfahrzeuge der Feuerwehr, LFV



Abbildung 18 Einsatzfahrzeuge der Feuerwehr, LFV

Zur Vorbereitung auf die nächsten Katastrophenlagen sollte das bestehende landesweite Groß- und Sondergerätekataster unbedingt auf den aktuellen Stand gebracht werden, damit die anfordernden Stellen von vornherein wissen, bei welchen Gebietskörperschaften sie beispielsweise Sandsackfüllmaschinen anfordern können.

Die niedersächsischen Feuerwehren würden es sehr begrüßen, wenn das Land analog dem bereits vorhandenen zentralen Sandsacklager an geeigneter Stelle ein Groß- und Sondergerätezentrallager mit z.B. Hochleistungspumpen und leistungsstarken Stromerzeugern für den Katastrophenschutz einrichten würde.

2. Bilanz der DRK-Landesverbände Niedersachsen und Oldenburg zur Hochwasserkatastrophe 2013

Erstellt: DRK

Alarmwarnung/Vollalarm

Die Hochwasserlage entlang der Elbe erforderte ein zügiges Handeln der DRK-Landesverbände Niedersachsen und Oldenburg. Eine frühzeitige Alarmwarnung (und in der Folge Vollalarmierung von zusätzlichen Kräften) sicherte die schnelle Verfügbarkeit von Einsatzkräften, Kraftfahrzeugen und Material.

DRK-Einsatzstab

Im DRK-Landesverband Niedersachsen in Hannover-Misburg hat ein Einsatzstab am 03. Juni 2013 (rund um die Uhr mit mehreren haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitern besetzt) seine Arbeit aufgenommen und die Anforderungen von Einsatzkräften und Material aus den Landkreisen Lüchow-Dannenberg und Lüneburg, der Polizeidirektion Lüneburg, aber auch aus Sachsen-Anhalt insbesondere für die Städte Magdeburg und Stendal abgearbeitet. Erst ab Sonntag, 16. Juni 2013, hat dieser Einsatzstab nur noch im Tagbetrieb gearbeitet.

Einsatzräume

Einsatzräume waren z.B. das Amt Neuhaus, Bleckede, Dahlenburg, der Landkreis Jerichower-Land, Landkreis Wittenberg, Landkreis Börde, die Städte Hitzacker, Clenze, Dannenberg, Magdeburg und Stendal.

Schwerpunktaufgaben des DRK in den Einsatzräumen

Betreuung (soziale Betreuung, Einrichten und Betreiben von Unterkünften, Zubereitung und Ausgabe von Verpflegung) von vom Hochwasser Betroffenen und Einsatzkräften in den Landkreisen Lüneburg, Hitzacker, Magdeburg, Stendal: (Beendigung des Betreuungseinsatzes erst am 26. Juni 2013)

Logistik: Zuführung von Feldbetten, Decken, Speisethermen, Getränkethermen, Zelte sowie Artikel des täglichen Bedarfs.

DRK-Wasserwacht

- Hitzacker: Bergung von Treibgut
- Jerichower-Land: Befüllen von Sandsäcken und Transport von Sandsäcken per Boot
- Sachsen: Einsatz von Luftrettern mit der Bundespolizei

Sanitätsdienst: Sanitätsdienstliche Absicherung von Kreisfeuerwehrbereitschaften und sonstiger Einsatzkräfte

Personaleinsatz

In der Spitze waren aus nahezu 30 DRK-Kreisverbänden über 500 ehrenamtliche Helferinnen und Helfer vor Ort im Katastrophengebiet Niedersachsens und Sachsen-Anhalts zeitgleich im Einsatz. Die Kräfte, die Kreisfeuerwehren begleiteten, sind in der Zahl nicht berücksichtigt, da sie Einsatzaufträge direkt von den örtlich zuständigen Katastrophenschutzbehörden erhielten. Insgesamt waren ca. 1.000 DRK-Helfer im Einsatz, wenn die durch den Einsatzstab des DRK-Landesverbandes Niedersachsen herangeführten Ablösungen bzw. Kraftfahrer für Materialtransporte und sonstige Hintergrunddienste mit berechnet werden.

Die Spitzenabdeckung des Regelrettungsdienstes wurde durch die Indienstnahme zusätzlicher Rettungsmittel gewährleistet.

Vorhaltung von Material für den Betreuungsdienst

Bewährt hat sich die Katastrophenschutzvorhaltung des DRK-Landesverbandes Niedersachsen, der zentral in seinem Lager in Misburg und dezentral in 10 Außenlagern Betreuungsmaterial vorhält. Darüber hinaus standen auch Ressourcen des DRK-Landesverbandes Oldenburg ergänzend zur Verfügung. So wurden aus den Beständen des DRK in Niedersachsen in die Katastrophengebiete zum Einrichten der Unterkünfte für die betroffene Bevölkerung und Einsatzkräfte ins Hochwassergebiet transportiert:

- 5.860 Feldbetten
- 12.800 Baumwolldecken
- 200 Speisethermen
- 70 Getränkethermen
- 24 Zelte



Abbildung 19 Unterkunft, DRK

Betreuungsdienst- und Sanitätsdiensteinsätze

Beispielsweise war das DRK im Landkreis Lüchow-Dannenberg an sechs verschiedenen Standorten für die Einrichtung und den Betrieb von Unterkünften mit rund 3.000 Unterkunftsplätzen für Betroffene und Einsatzkräfte zuständig. Gemeinsam mit den Küchen der Kreisfeuerwehrbereitschaften wurden täglich bis zu 4.000 Verpflegungsportionen zubereitet und ausgegeben. Sanitätsgruppen sicherten die sanitätsdienstliche Versorgung

der Einsatzkräfte und unterstützende zivile Helfer. Allein in der Kiesgrube Tramm wurde die Versorgung von rund 400 freiwilligen Helfern mit Pflastern, kühlenden Salben und Verbänden registriert.

Im Landkreis Lüneburg wurden in Dahlenburg und im Einsatzabschnitt Neuhaus Notunterkünfte für die Aufnahme von jeweils 250 Evakuierten eingerichtet. Der Verbleib pflegebedürftiger Personen wurde abgeklärt. Die Alten- und Pflegeheime Strachau und Neuhaus wurden durch DRK-Einsatzkräfte evakuiert und in andere Pflegeeinrichtungen verlegt (insgesamt 53 Personen). Die Evakuierung des Alten- und Pflegeheims in der Ortschaft Wendewisch wurde vorbereitet. In einer Sanitätsstation in Neuhaus konnten Einsatzkräfte und Evakuierte sanitätsdienstlich und ärztlich versorgt werden.

Zusammenarbeit der Stäbe

Die Zusammenarbeit mit dem Kompetenzzentrum Großschadenslagen des Niedersächsischen Innenministeriums, mit den Polizeidirektionen und dem Stab des Landkreises Lüchow-Dannenberg hat geradezu vorbildlich funktioniert. Die kontinuierlichen Lageorientierungen der Katastrophenschutzbehörden sicherten einen jeweils aktuellen einheitlichen Informationsstand und machten auch dadurch das DRK in jeder Situation handlungsfähig. Bewährt hat sich ebenfalls der Einsatz von kompetenten Vertretern des DRK in den behördlichen Stäben.

Spendenbereitschaft der Bevölkerung und der Industrie

Teilweise haben Bürgerinnen und Bürger kein Verständnis dafür, dass das Rote Kreuz keine Sachspenden für die von der Flut betroffenen Haushalte annehmen konnte. Den damit verbundenen organisatorischen und logistischen Aufwand kann der DRK-Landesverband Niedersachsen leider nicht zusätzlich leisten. Der Eingang an Geldspenden wird voraussichtlich bei weitem nicht das Aufkommen bei vergangenen Hochwasserlagen erreichen. Angebote insbesondere aus der Nahrungsmittelindustrie zur Versorgung der Einsatzkräfte und von der Jahrhundertflut betroffenen Bevölkerung lagen dankenswerter Weise vor.

Gesamtwürdigung des Einsatzes

Niedersachsen hatte ausreichend Zeit, um sich auf die extreme Hochwasserlage vorbereiten zu können. Der Vorlauf wurde erfolgreich zur Vorbereitung der Katastrophenbekämpfung genutzt. Neben dem Einsatz der staatlichen Stellen und der Katastrophenschutzorganisationen ist auch die Mithilfe der Bevölkerung z.B. beim Befüllen von Sandsäcken und geleisteter Nachbarschaftshilfe lobend und anerkennend hervorzuheben. Die Vernetzung des komplexen Hilfeleistungssystems des DRK hat sich in

dieser außergewöhnlichen Einsatzsituation bewährt, wird weiter verfolgt und ausgebaut, um den Katastrophenschutzbehörden auch weiterhin ein zuverlässiger Partner zu sein.

3. Bilanz der Johanniter-Unfall-Hilfe Landesverband Niedersachsen/Bremen

Erstellt: JUH Landesverband Niedersachsen/Bremen

Aus dem Landesverband Niedersachsen/Bremen der Johanniter-Unfall-Hilfe waren zwischen dem 4. und dem 14. Juni insgesamt 75 Johanniter im Einsatz. Die Kräfte aus den Ortsverbänden Bremen, Bremerhaven, Celle, Cuxhaven, Hannover-Wasserturm, Holzminden, Landesbergen, Northeim, Nordenham, Stade, Visselhövede und Wunstorfer-Steinhuder Meer waren größtenteils zur Versorgung der Kreisfeuerwehrebereitschaften eingesetzt, mit denen sie ausrückten. Allein in Amt Neuhaus wollten hunderte Feuerwehrleute regelmäßig mit Nahrung versorgt werden. Die Planung dafür oblag Matthias Jung, Zugführer des Versorgungszuges der Johanniter-Unfall-Hilfe Stade, der mit seinem Team im Drei-Schicht-System die Feldküche koordinierte. Die Mahlzeiten wurden nicht nur im Basislager ausgegeben, sondern auch an die Deiche gebracht. „Wir versuchen, frisch zu kochen. Bei mir gibt es nicht nur Dose, sondern etwas Ordentliches“, erklärt Küchenchefin Gabi Behrens. Die Versorgung wurde dementsprechend allerorten hoch gelobt.

Im Rahmen des Katastrophenschutzes rückten vier hannoversche Johanniter und zwei Wunstorfer Kollegen zum Transport von Sandsäcken aus. Mit zwei Wechselladern, einem Anhänger und einem Führungsfahrzeug machten sich die sechs auf den Weg zum Kieswerk



Abbildung 20 HelferIn und Helfer der JUH

Rullstorf. Nach dem Beladen der Fahrzeuge wurden die Sandsäcke ins 80 Kilometer entfernte Wilkenstorf, Amt Neuhaus, gebracht, abgeladen und verbaut. „Überall dort, wo es keine Abladevorrichtung gab, haben wir jeden Sack per Hand abgeladen“, berichtet Benjamin Bittner aus dem Ortsverband Hannover-Wasserturm.

„Wir sind der Anforderung des Landkreis Lüneburg sehr gern nachgekommen“, sagt Michael

Homann, Fachbereichsleiter Bevölkerungsschutz im Landesverband Niedersachsen/Bremen bei den Johannitern. „Besonders freut uns, dass die Versorgung so gut geklappt hat. Denn bei uns kennt jeder den Leitspruch: ohne Mampf keinen Kampf.“

Natürlich wurden auch die sanitätsdienstlichen Leistungen für die Feuerwehrleute von den Johannitern erbracht. Die erfreuliche Bilanz: „Wir haben mit mehr gerechnet“, sagt Björn Stolz, Rettungsassistent aus Stade. Normalerweise seien Schnittwunden, Blasen, Rückenschmerzen oder Sprunggelenksverletzungen an der Tagesordnung, dieses Mal waren die Kollegen mehrheitlich präventiv im Einsatz.

Die Johanniter waren im Landkreis Lüneburg, in den Gebieten Lüchow-Dannenberg, Amt Neuhaus, Clenze, Gartow und Bitter im Einsatz. Der Katastrophenalarm für die Landkreise Lüneburg und Lüchow-Dannenberg wurde am 16. Juni aufgehoben und alle Helfer sind wieder eingerückt.

4. Bilanz des Arbeiter-Samariter-Bundes Landesverband Niedersachsen zur Hochwasserkatastrophe 2013

Erstellt: ASB Landesverband Niedersachsen e.V., Harald Kreft

Der ASB stellte rund um die Uhr 109 Einsatzkräfte und 50 Einsatzfahrzeuge im Landkreis Lüneburg pro Tag.

Unsere Aufgaben im Landkreis Lüneburg:

- 2 Evakuierungszentren in Schulen für jeweils 250 Personen eingerichtet und betreut.
- Transportzug mit RTW, KTW und MTW für Evakuierungsmaßnahmen bereitgestellt. 2 Altenheime im Amt Neuhaus wurden evakuiert (53 Betroffene).
- Punktuelle sanitätsdienstliche Betreuung mit RTW bei der Deichsicherung durchgeführt.
- Im Amt Neuhaus wurden 2.800 Bundeswehrsoldaten von 2 ASB-Kücheneinheiten gepflegt.
- Einsatzleitcontainer, incl. Technik- und Leitstellendisponent, als Leitung für den gesamten sanitätsdienstlichen Bereich im Landkreis Lüneburg gestellt.

Unsere Aufgaben in Magdeburg:

- Nachbarschaftshilfe in Magdeburg: 12 Helfer und 3 Einsatzfahrzeugen aus Helmstedt (Sanitätsdienst).

5. Bilanz der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft Niedersachsen zur Hochwasserkatastrophe 2013

Erstellt: Presseinformation des DLRG Landesverbandes Niedersachsen e.V.

Über 1.000 Helferinnen und Helfer der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft (DLRG) in Niedersachsen waren während des Hochwassers an der Elbe im Einsatz. Der Präsident der niedersächsischen DLRG, Andreas Bernau, und der Einsatzleiter Wolfgang Leskau danken den vielen Freiwilligen, die ehrenamtlich die Anwohner in den Landkreisen Lüneburg und Lüchow-Dannenberg unterstützten. Die Helfer der DLRG waren neben der Unterstützung der Bevölkerung durch Evakuierungsfahrten mit Motorbooten sowie Fährdiensten und Bergungen von Baumstämmen und Tierkadavern maßgeblich an den Deichsicherungsarbeiten beteiligt. Insbesondere die DLRG-Taucher konnten durch ihren Einsatz zusammen mit anderen Hilfskräften drohende Deichbrüche verhindern.

Unermüdlich halfen die Einsatzkräfte, wo Hilfe gebraucht wurde. Sie hatten nicht nur mit dem Hochwasser, sondern auch mit viel Sonne, hohen Temperaturen und Mücken zu kämpfen.

Nicht nur Mitglieder der DLRG waren im Einsatz: auch viel Material hatte die Wasserrettungsorganisation im Gepäck. Das erst im Juni eingeweihte Sondereinsatzfahrzeug Wasserrettung des DLRG Bezirkes Emsland wurde aus Katastrophenschutzmitteln des Landes Niedersachsen und vom Landkreis Emsland gefördert. Die Fahrzeugkombination besteht aus einem MAN-Lkw (18 Tonnen) mit Kran und absetzbarem, selbst konzipierten Containeraufbau. Dieser enthält Tauchausrüstungen, Überlebensanzüge, Rettungssteg, Aggregate zur Stromerzeugung, Pumpen und weiteres Rettungsequipment. An der Außenseite des Lkw befindet sich ein 6,50 Meter hoher Mast mit einer Scheinwerferkombination zum Ausleuchten von Einsatzstellen. Dazu gehört ein Trailer samt Hochwasserboot, das mit einem 60 PS starken Außenborder ausgerüstet ist.

Präsident Bernau zeigte sich vor Ort vom Engagement und der Professionalität seiner Rettungskräfte begeistert. „Die Zusammenarbeit mit Bundeswehr, Bundespolizei, den Landkreisen, THW, DRK, Feuerwehr und anderen Hilfsorganisationen funktioniert reibungslos“, lobte der Präsident. Weiterhin sprach er seinen Dank gegenüber den solidarischen Arbeitgebern aus, die viele Tage auf ihr Personal verzichten mussten.

Am 18.06.2013 beendeten mit den drei Air-Rescue-Specialists (ARS) – zu Deutsch: Luftretter – auch die letzten DLRG-Mitglieder ihren Einsatz. Insgesamt kam die niedersächsische DLRG auf 13 Einsatztage.

6. Bilanz der Bundeswehr- Landeskommmando Niedersachsen zur Hochwasserkatastrophe 2013

Erstellt: Presseinformation des Landeskommandos Niedersachsen

Die Bundeswehr hatte auf Bitten der Bundesländer Bayern, Sachsen, Thüringen, Sachsen-Anhalt, Brandenburg, Niedersachsen, Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein die zivilen Kräfte bei der Bekämpfung des Hochwassers unterstützt.

Der Einsatz der Bundeswehr in Niedersachsen begann am 5. Juni und dauerte bis zum 16. Juni. Zeitweise waren rund 5.000 Soldaten in Niedersachsen in der Deichsicherung und Deichüberwachung im Katastropheneinsatz. Die Unterstützungsleistungen und Einsätze der Soldatinnen und Soldaten wurden in enger Zusammenarbeit mit den zivilen Behörden durch das Landeskommmando Niedersachsen in Hannover im Auftrag des Kommandos Territoriale Aufgaben in Berlin koordiniert.

Das Landeskommmando Niedersachsen steht der Landesregierung als zentraler Ansprechpartner für Anfragen zur Verfügung. In allen Landkreisen und kreisfreien Städten Niedersachsens und bei den sechs Polizeidirektionen bestehen Verbindungskommandos. Diese von Reservisten geführten Kommandos beraten die zivilen Katastrophenschutzstäbe über Möglichkeiten und Grenzen der Unterstützung durch die Bundeswehr.

In den betroffenen Landkreisen wurden die Kreisverbindungskommandos der Bundeswehr alarmiert und waren Teil der lokalen Krisenstäbe.



Abbildung 21 Einsatzkräfte BW

Die Panzerlehrbrigade 9 aus Munster unter Leitung durch Brigadegeneral Norbert Wagner war mit der Führung aller militärischen Einsatzkräfte im Bundesland beauftragt worden.

Die aktiven Truppenteile aus Niedersachsen wurden durch rund 100 Reservisten der gerade neu aufgestellten Regionalen Sicherungs- und Unterstützungskräfte (RSU) aus Niedersachsen und Bremen verstärkt. Die RSU waren bei den vor Ort eingesetzten aktiven Bundeswehrkräften eingegliedert und stellten so deren Durchhaltefähigkeit sicher. Darüber hinaus stellten die britischen Streitkräfte ein Verbindungskommando zum Landeskommando Niedersachsen ab, um bei Bedarf so schnell wie möglich helfen zu können.

7. Bilanz der Bundesanstalt Technisches Hilfswerk- Landesverband Niedersachsen/Bremen zur Hochwasserkatastrophe 2013

Erstellt: THW LV Niedersachsen/Bremen

Deichsicherung, Deichverteidigung, Ausleuchten von Einsatzstellen und Pumparbeiten – so lauteten die Schwerpunktaufgaben des Technischen Hilfswerks (THW) beim Hochwasser entlang der Elbe. In Spitzenzeiten waren in den betroffenen Bundesländern rund 1.000 Kräfte des THW aus Bremen und Niedersachsen im Einsatz. Außerdem transportierte das THW etwa 1,5 Millionen Sandsäcke aus den eigenen Reserven und dem Sandsacklager der Niedersächsischen Akademie für Brand- und Katastrophenschutz in Loy in die Hochwassergebiete.

Einsatz in Niedersachsen

Das Haupteinsatzgebiet befand sich im Landkreis Lüchow-Dannenberg, wo die Helferinnen und Helfer unter anderem an den Einsatzstellen in Neu Darchau, Neu Tramm, Lübbow, Gartow, Amt Neuhaus, Scharnebeck und in der Technischen Einsatzleitung eingesetzt waren. Ihre Hauptaufgaben bestanden im Wesentlichen aus Deichverteidigung, Deichsicherung sowie Pumparbeiten. Damit die vielen Freiwilligen die Sandsäcke auch des Nachts füllen konnten, wurden die entsprechenden Plätze großflächig ausgeleuchtet. Außerdem wurden Boote auf der

Elbe eingesetzt, um Treibgut aus dem Wasser zu entfernen. Baumstämme mit bis zu sechs Metern Länge waren dabei keine Seltenheit.

Im Ortsverband Lüchow-Dannenberg und in Woltersdorf wurden unter der Regie der Fachgruppen Führung und Kommunikation Bereitstellungsräume betrieben, in denen die eingesetzten Helferinnen und Helfer untergebracht und gepflegt wurden. Vor Ort befanden sich mehrere Logistiktrupps, die beschädigtes Material und Fahrzeuge reparierten. In Neu Darchau in der Gemeinde Elbtalaue waren von Beginn an zwei Fachgruppen Wasserschaden/Pumpen im Einsatz, die den Wasserstand des Mühlenbaches mittels Großpumpen (15.000 l/min) ausglich.



Abbildung 22 THW im Einsatz

Das zweite Einsatzgebiet befand sich im Landkreis Lüneburg: Dort war das THW unter anderem zum Ausleuchten der Einsatzstellen in Konau, Neu Bleckede, Laake, Hohnstorf, Gartow, Rullstorf und Alt Garge eingesetzt, führte Pumparbeiten durch und übernahm Transportaufgaben. Auch wurde hier Großgerät der Fachgruppen Räumen und Beleuchtung vorgehalten, um im Bedarfsfall schnell in den Einsatz gehen zu können. In den verschiedenen Stäben auf allen Ebenen waren zudem Fachberater sowie Technische Berater und Beraterinnen mit Spezialgebiet „Deich“ eingesetzt. Die letztgenannten standen allen Organisationen, Einrichtungen und dem NLWKN zur Beratung sachgerechter Deichverteidigungsmaßnahmen zur Verfügung. Gleichzeitig berieten sie die Verantwortlichen über die Einsatzmöglichkeiten des THW.

Auch in anderen Bundesländern im Einsatz

Zur Unterstützung der Einsatzkräfte in Sachsen-Anhalt, Sachsen, Brandenburg und Schleswig-Holstein wurden ehrenamtliche THW-Kräfte auch aus Bremen und Niedersachsen entsendet. In Magdeburg sicherte das THW gemeinsam mit der Bundeswehr und anderen Freiwilligen ein Umspannwerk vor den Fluten und unterstützte bei Maßnahmen der Deichverteidigung.

In Wittenberge in Brandenburg, im sachsen-anhaltinischen Aken sowie in Dresden stellten die niedersächsischen Fachgruppen Wasserschaden/Pumpen ihre Pumpenleistungen zur Verfügung. Im mecklenburgischen Dömitz und schleswig-holsteinischen Lauenburg unterstützten die Helfer aus Bremen und Niedersachsen bei der Deichsicherung. Mit einem mobilen Hochwasserpegel befanden sich zudem Spezialisten des Ortsverbandes Bremen Ost unter anderem in Calbe, um den Wasserstand der Saale im Auge zu behalten. Zwei Fachberater waren in Merseburg im Einsatz, wo sie ihre Expertise im Bereich Deichverteidigung im Stab einbrachten. Fachhelfer des Ortsverbandes Lehrte wirkten in der Technischen Einsatzleitung der Region Hannover mit, die in Magdeburg eingesetzt war.

VI. Auswertung des Hochwasserkatastrophe 2013 aus Sicht des Niedersächsischen Ministerium für Inneres und Sport

1. Kosten der Hochwasserkatastrophe 2013

§ 31 NKatSG Kostenträger

(1) Die Katastrophenschutzbehörden tragen die Kosten des Katastrophenschutzes, soweit sich aus diesem Gesetz nichts anderes ergibt. Die Kosten werden im Rahmen des Finanzausgleichs gedeckt.

(2) Die öffentlichen und privaten Träger tragen die ihnen durch die Aufstellung, Ausbildung und Ausstattung von Einheiten und Einrichtungen des Katastrophenschutzes entstehenden Kosten. Die Katastrophenschutzbehörden unterstützen nach Maßgabe ihrer Haushaltspläne die im Katastrophenschutz mitwirkenden privaten Träger durch Zuwendungen.

(3) Das Land fördert nach Maßgabe des Landeshaushalts die Vorbereitungsmaßnahmen durch Zuwendungen an die im Katastrophenschutz mitwirkenden privaten Träger. Bei Katastrophen ungewöhnlichen Ausmaßes gewährt das Land den Katastrophenschutzbehörden Zuwendungen zu den Kosten der Katastrophenbekämpfung.

§ 32 NKatSG Kosten bei Nachbarschaftshilfe und überörtlicher Hilfe

(1) Die Hilfeleistung zwischen benachbarten Katastrophenschutzbehörden ist unentgeltlich, soweit sie den Einsatz von Einheiten und Einrichtungen des Katastrophenschutzes umfasst.

(2) Leisten Katastrophenschutzbehörden mit Einheiten und Einrichtungen überörtliche Hilfe, so trägt die dadurch entstehenden Kosten das Land, wenn die Hilfeleistung von der nach § 23 Abs. 2 zuständigen Polizeidirektion angeordnet oder angefordert wurde. In diesem Fall trägt das Land auch die Kosten der zuvor geleisteten Nachbarschaftshilfe, soweit sie den Einsatz von Einheiten und Einrichtungen des Katastrophenschutzes umfasst.

(3) Das Land trägt die Kosten der Hilfeleistung durch andere Länder und im Rahmen der internationalen Katastrophenhilfe.

Das bedeutet für die Kostentragung der Hochwasserkatastrophe Juni 2013:

Die Landkreise Lüneburg und Lüchow-Dannenberg tragen die Kosten für ihre eigenen Einheiten (Kreisfeuerwehrebereitschaft, Hilfsorganisationen) und die Kosten, die durch die direkte Anforderung der Bundesanstalt THW und der Bundeswehr entstanden sind. Der Bundesanstalt THW und der Bundeswehr stehen nach ihren Vorschriften Möglichkeiten zur Verfügung, auf die Geltendmachung von Kosten zu verzichten. Die Bundesregierung hat für alle Bundeseinheiten einen generellen Kostenverzicht erklärt.

Das Land kann den betroffenen Landkreisen zu diesen Kosten Zuwendungen gewähren. Bei den Hochwasserkatastrophen an der Elbe in den Jahren 2002 wurde ein Großteil der Kosten aus EU-Mitteln finanziert, im Jahre 2006 hat das Land Niedersachsen den betroffenen Kommunen eine Zuwendung i.H.v. 75 % der eigenen Einsatzkosten gewährt.

Die kompletten Kosten der überörtlichen Hilfe und der Nachbarschaftshilfe (insbes. Kreisfeuerwehrebereitschaften und Hilfsorganisationen mit Sanitäts- und Betreuungseinheiten und Wasserrettungszügen) übernimmt das Land.

Wegen der großen Auswirkungen der Hochwasserereignisse im Frühsommer 2013 haben sich Bund und Länder zudem dazu entschlossen, insgesamt 8 Mrd. Euro an Finanzmitteln im Rahmen eines Aufbaufonds bereit zu stellen und zum 260 Mio. Euro Hilfsleistungen der EU in Anspruch zu nehmen. Auch Niedersachsen erhält Zahlungen aus dem Aufbaufond, die es auf der anderen Seite jedoch mit zu finanzieren hat. Aus den Mitteln der EU (Europäischer Solidaritätsfond) erhält Niedersachsen insgesamt 3 Mio. Euro.

2. Bewertung der länderübergreifenden Hilfestellung

Von den beschriebenen meteorologischen Auswirkungen waren mehrere Bundesländer derart betroffen, dass sie einer grenzüberschreitenden Katastrophenhilfe bedurften. Das Niedersächsische Ministerium für Inneres und Sport hat die Durchführung bei entsprechenden Hilfeersuchen bereits 2007 geregelt. Danach bedienen sich die Länder für die Abwicklung von Hilfeersuchen der Strukturen des Katastrophenschutzes, vor allem der

Führungsstrukturen. Das Innenministerium leitet das Hilfeersuchen an die mit der Hilfeleistung zu beauftragenden Polizeidirektionen weiter, die den Einsatz der Kontingente aus ihren Zuständigkeitsbereichen koordinieren und in Abstimmung mit den Katastrophenschutzbehörden Einsatzdetails einschließlich der Ansprechpartner festlegen. Neu hinzugekommen ist eine Koordinierungsmöglichkeit durch das gemeinsame Melde- und Lagezentrum des Bundes und der Länder (GMLZ). So erreichten Niedersachsen über das GMLZ Hilfeersuchen aus den Ländern Bayern, Sachsen, Thüringen, Brandenburg und Sachsen-Anhalt.

Aus Niedersachsen waren bis zu 1.720 Einsatzkräfte zeitgleich in Sachsen-Anhalt tätig, das besonders hart von der Katastrophenlage betroffen war. Der Großteil dieser Kräfte stammte von Feuerwehren: Insgesamt 13 Kreisfeuerwehrbereitschaften (Hannover, Braunschweig, Wolfsburg, Helmstedt, Goslar, Peine, Salzgitter, Osterode am Harz, Göttingen, Hameln Pyrmont, Schaumburg, Osnabrück, Emsland), die Technische Einsatzleitung Hannover sowie einzelne Züge von Berufs- und Freiwilligen Feuerwehren (Garbsen, Wunstorf, Rühren). Darüber hinaus halfen Einheiten aus Hannover, Braunschweig und Emden in Magdeburg mit Hochleistungspumpen aus. Zudem waren mehrere niedersächsische Sanitäts- und Betreuungszüge in Sachsen-Anhalt eingesetzt, insbesondere vom ASB (Hannover, Helmstedt) und DRK (Hannover, Duderstadt, Osnabrück, Northeim, Wittlage, Emsland).



Abbildung 23 TEL Hannover in Magdeburg

Auf der anderen Seite hat Niedersachsen auch auf Hilfen von anderen Bundesländern zurückgreifen können. So waren im Landkreis Lüchow-Dannenberg Einheiten aus Nordrhein-Westfalen (BF Dortmund, Soest) und Hessen (BF Frankfurt) eingesetzt. Im Landkreis

Lüneburg wurde eine Einheit der Freien und Hansestadt Hamburg tätig. Insgesamt waren in Niedersachsen bis zu 534 Kräfte anderer Bundesländer zeitgleich im Einsatz.

Und letztlich hat Niedersachsen überhaupt erstmals in Deutschland in einem Katastrophenfall internationale Hilfe in Anspruch genommen. Da die Sandsackreserven landes- und sogar bundesweit vergriffen waren, wendete sich Niedersachsen am 09.06.2013 an das GMLZ. Innerhalb von Stunden gab es Hilfsangebote aus Luxemburg, Belgien, Niederlande und Dänemark, wodurch die Lieferung von 1,25 Mio. weiteren Sandsäcken für die Landkreise Lüchow-Dannenberg und Lüneburg sichergestellt werden konnte. Die Niederlande stellte darüber hinaus eine Sandsackfüllmaschine mit einem Team von 14 Kräften zur Verfügung. Das Gemeinschaftliche Katastrophenschutzverfahren der EU hat sich somit bewährt.

	A	B	C	D	E	F	G	H
1	Übersicht eingesetzte Kräfte Hochwasser Elbe 2013 Sachsen-Anhalt							
2	Kräfteübersicht 06.06.2013 11:00 Uhr bis 15.06.2013							
3								
4	Einheit	Kräfteanzahl						
5		06.06.2013	07.06.2013	08.06.2013	09.06.2013	10.06.2013	11.06.2013	12.06.2013
6								
7	TEL Hannover	30	30	30	30	35	35	35
8	KFB Hannover Stadt	120	120	120	120	90	90	90
9	KFB 1 Braunschweig	115	115	92	92			
10	KFB Wolfsburg	69	69	70	70	70	70	0
11	KFB Helmstedt	181	181	336	336			
12	KFB Goslar	104	104	104	104	118	118	0
13	KFB Peine			122	122	127	127	118
14	KFB Salzgitter			106	106	93	93	
15	KFB Osnabrück Süd			119	119			
16	KFB Osterode			114	114	114	114	16
17	KFB Göttingen-Ost			120	124	124	124	
18	KFB Hameln-Pyrmont-Ost			138	138	138	138	138
19	KFB Schaumburg-Nord			135	135	135	135	135
20	KFB EL-Nord						131	96
21								
22	BF Hannover H-Pumpen			2	2	2	2	2
23	BF Braunschweig H-Pumpen			2	2			
24	FW Emden H-Pumpen				3	3	3	3
25								
26	FF Garbsen				30	30	30	0
27	FF Wunstorf							
28	FF Röhren MTW					7	7	7
29								
30								
31	DRK EZ Duderstadt			12	12	12	12	
32	ASB 20. EZ Region Hannover		10	10	10			
33	DRK EZ Reg Hannover					24	24	24
34	ASB HE SEG San					12	12	
35	DRK OV OS Land					10	10	10
36	DRK NOH					10	10	10
37	DRK Wittlage					10	10	0
38	DRK KV EL							
39								
40								
41	Summe gesamt	619	629	1632	1669	1164	1295	684
42								

Tab. 2 Übersicht der eingesetzten niedersächsischen Kräfte in Sachsen-Anhalt

3. Schlussfolgerungen

Ohne Zweifel erreichten die Katastrophenbekämpfungsmaßnahmen in den betroffenen Regionen an der niedersächsischen Elbe einen Höchststand seit dem Jahrhunderthochwasser von 2002. Die unteren und oberen Katastrophenschutzbehörden waren in einem außergewöhnlich hohen Maß gefordert, Gefahren für Leben, Gesundheit, Umwelt sowie Hab und Gut der Bevölkerung zu schützen und Schäden zu minimieren. Dies gelang nur durch eine konsequent gute Führungs- und Kommunikationsarbeit.

Bereits Ende Mai führten Unwetterlagen zu sehr starken Regenfällen. Diese Regenfälle bescherten auch dem südlichen Niedersachsen anschwellende Pegelstände in den Flusseinzugsgebieten von Weser, Leine, Oker und Aller. Es kam daher ab 25.06.2013 zu Hochwasserereignissen, die zwar nicht den Katastrophenfall nach sich zogen, aber zu einer Vielzahl von örtlichen Einsätzen führten – zuletzt im Landkreis Hildesheim (Sarstedt). Das Kompetenzzentrum Großschadenslagen des Innenministeriums (KomZ) startete bereits seine Informations- und Kommunikationstätigkeit. Dabei hat sich gezeigt, wie wichtig die gute Zusammenarbeit zwischen den Gefahrenabwehrbehörden aller Ebenen einerseits und den Fachbehörden und Einrichtungen andererseits ist. Dazu zählen die Kommunen, Polizeidirektionen, der Deutsche Wetterdienst, das Umweltministerium mit seinem Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz (NLWKN).

Als am 04. und 05.06.2013 dann die Landkreise Lüchow-Dannenberg und Lüneburg wegen der schon beschriebenen Gefahren diesmal im Zusammenhang mit der Elbe Katastrophenfall feststellten, griffen die Mechanismen des Niedersächsischen Katastrophenschutzgesetzes (NKatSG). Die Feststellung des Katastrophenfalles wurde unverzüglich der Polizeidirektion in Lüneburg mitgeteilt. Damit verbunden war die ständige Unterrichtung über die Lage vor Ort. Das KomZ richtete sofort eine ständig rund um die Uhr erreichbare Führungs- und Einsatzorganisation ein. Darin eingebunden waren Vertreter des Umweltministeriums sowie der Polizei. Die gesammelten Lageinformationen aus der Polizeidirektion Lüneburg, aus dem niedersächsischen Umweltministerium, den Hochwasservorhersagezentralen und den Nachbarländern wurden zeitnah zusammengestellt und allen Katastrophenschutz- und Fachbehörden sowie Hilfsorganisationen, der Bundesanstalt Technisches Hilfswerk und der Bundeswehr zur Verfügung gestellt. In diesem schnellen und umfassenden Informationsaustausch lag ein wichtiger Erfolgsschlüssel für das Gelingen der Katastrophenbekämpfung. Dem Vernehmen nach ist auch die interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen den Angehörigen der

verschiedenen Hilfsorganisationen vor Ort beispielhaft verlaufen. Dies hat nicht zuletzt maßgeblich zum Einsatzerfolg dort beigetragen.

Ein wichtiges Augenmerk legt das NKatSG auf die Nachbarschaftshilfe und die überörtliche Hilfe. Hier sind die Polizeidirektionen als obere Katastrophenschutzbehörden gefragt, die auf Anforderung aus den Landkreisen die überörtliche Hilfe aus dem ganzen Land organisieren, koordinieren und letztlich nach dem NKatSG anordnen. Dazu haben alle weiteren Polizeidirektionen in Niedersachsen eine Ansprechbarkeit rund um die Uhr eingerichtet. Diese Hilfeanforderungen sind unverzüglich und auf schnellem Wege beantwortet und erfüllt worden. Die dafür in Niedersachsen vorgesehene Organisationsform einer Kreisfeuerwehrebereitschaft war das Mittel der Wahl. Kreisfeuerwehrebereitschaften aus allen Regionen wurden nach den Hilfeanforderungen schnell und effektiv zum Einsatz gebracht. Ergänzt wurden die Feuerwehren durch Kräfte der Hilfsorganisationen. Diese stellen den Katastrophenschutzbehörden im Lande Niedersachsen Einsatzzüge: Sanität und Betreuung zur Verfügung, die auf dem gleichen Anforderungsweg die Kräfte vor Ort unterstützt haben. Eine Beteiligung der Trägerorganisationen war durch die Lagebesprechungen und – Informationen im Innenministerium sichergestellt. Bundeswehr und Technisches Hilfswerk ergänzten das Hilfeleistungspotential auf ideale Art und Weise.

Die überörtliche Hilfeleistung macht auch nicht vor Landesgrenzen halt. So hatte insbesondere unser Nachbar Sachsen-Anhalt diese länderübergreifende Hilfemöglichkeit in Anspruch nehmen müssen. Diese auch rund um die Uhr gestellten Hilfeanforderungen wurden unter anderem dem KomZ über das sog. Gemeinsame Melde- und Lagezentrum des Bundes und der Länder in Bonn (GMLZ) zugeleitet. Auch andere Bundesländer konnten auf diese Art Hilfe anbieten. Niedersachsen war in der Lage, solche Hilfeanforderungen aufgrund der bestehenden Einsatzorganisation auf allen Ebenen schnell und zielgerichtet zu erfüllen. Und selbst über Staatsgrenzen hinweg wurde Hilfe geleistet. Da die Sandsackreserven in Niedersachsen zu einem nicht unkritischen Zeitpunkt zu Ende gingen, boten Luxemburg, Belgien, die Niederlande und Dänemark in der Summe 1,3 Mio. Sandsäcke an; zum Teil sogar durch eigene Hilfskräfte und Sandsackfüllmaschinen begleitet. Das dafür über den Bund (GMLZ) eingeleitete EU-Gemeinschaftsverfahren führte schnell und recht unbürokratisch zur wirkungsvollen Hilfeleistung. Die Länder und der Bund haben gemeinsam gegenüber der EU-Kommission den Ablauf von Verfahren abgestimmt, um in Not geratenen Mitgliedsstaaten Hilfe zukommen zu lassen. Dies hat nach Ansicht des Innenministeriums in Niedersachsen gut funktioniert.

Erkannte Handlungserfordernisse

In der Gesamtbewertung der Einsatzabläufe darf festgestellt werden, dass das Katastrophenschutzsystem in Niedersachsen wirkungsvoll ist. Die Bürgerinnen und Bürger in

den betroffenen Gebieten wurde eine wirkungsvolle Katastrophenbekämpfung zuteil. Das heißt nicht, dass es keine Optimierungsbedarfe gibt. Im Einzelnen bedeutet dies:

- Ein nicht zu unterschätzender Vorteil für die erfolgreiche Katastrophenbekämpfung liegt in der guten Aus- und Fortbildung der Einsatzkräfte und Katastrophenschutzleitungen. Gerade die Nds. Akademie für Brand- und Katastrophenschutz hat bereits gute Fortbildungsmaßnahmen für Stäbe angeboten. Es gilt diesen Vorzug beizubehalten und eher auszubauen.
- Niedersachsen darf zu Recht darauf verweisen, dass eine hohe Zahl von ehrenamtlichen Kräften in den Feuerwehren, den Hilfsorganisationen und im THW Garant für die Katastrophenbekämpfung vor Ort sind. Dieser Garant ist beständig zu erhalten und das System auszubauen. Insbesondere die Hilfestellung durch die Bundeswehr hat gezeigt, wie das Zusammenwirken von vielen Hilfskräften geeignet ist, Gefahren zu beseitigen. Die zivil-militärische Zusammenarbeit ist daher ebenfalls fortzuführen.
- Die wechselnden Anforderungen durch Katastrophenlagen stellen auch die vorhandene Ausstattung im Katastrophenschutz auf den Prüfstand. Gerade bei Anforderung überörtlicher Hilfe und dem draus resultierenden Zusammenwirken von Katastrophenschutzeinheiten aus verschiedenen Ländern ist eine größtmögliche Harmonisierung der Einsatzformationen unerlässlich. Niedersachsen hat seine Sanitäts- und Betreuungszüge, aber keine übergeordneten größeren Einheiten, außer den Kreisfeuerwehrbereitschaften.
- Es sind u. a. neue Systeme zur Deicherhöhung zum Einsatz gekommen. Auch die Möglichkeiten für Pumpensysteme haben sich gewandelt. Dem haben sich die oben genannten Organisationen gestellt. Dies gilt es fortzusetzen.
- Die Logistik für die Einsatzkräfte (Verpflegung, Verbrauchsgüter, Materialerhaltung und Unterbringung) steht bei Katastrophenbekämpfungsmaßnahmen in einem besonderen Fokus. Die wechselnden Kräftezahlen stellen die Organisatoren in den betroffenen Katastrophenschutzbehörden vor hohe Anforderungen. Hier sind die örtlichen Ressourcen schnell aufgebraucht. Eine überörtliche Hilfestellung unter einer klaren und einheitlichen Logistikführungsstruktur wird benötigt.

Die Erfahrungen zeigen, dass die verschiedenen Aufgaben für die

- Verpflegung der Einsatzkräfte
- Versorgung mit Verbrauchsgütern, wie Kraftstoffe
- Materialerhaltung von Ausstattung und Fahrzeugen
- Unterbringung von Einsatzkräften
- Betreuung der Einsatzkräfte

gebündelt werden sollten. Das Instrument dafür ist ein System für den Bereitstellungsraum (BR 500).

Die vorhandenen Strukturen für Logistikstützpunkte und Bereitstellungsräume sollten genutzt werden. Neben der Erkundung potenzieller Aufbauflächen, der Bereitstellung der Ausstattung und der Prüfung der spontanen Lieferbarkeiten von portablen Sanitärsystemen, sind die Akquise und die Ausbildung von Aufbau- und Betriebspersonal die wichtigste Voraussetzung für den reibungslosen Betrieb der Einrichtung.

- Die Gefahren von schweren Überflutungen, wie bspw. in Sachsen-Anhalt, müssen auch in Niedersachsen zu Evakuierungsplanungen führen. Solche Planungen müssen weiträumige Evakuierungsgebiete umfassen, in denen Mensch und Tier planmäßig in sichere Gebiete verlegt werden können. Die entsprechenden Sonderplanungen zu den Katastrophenschutzplänen müssen abgestimmt werden. Dafür erforderliche Katastrophenschutz-Einheiten sind zu erfassen; ihre Ausstattung ist zu bewerten und ggf. durch Fördermaßnahmen zu ergänzen. Dazu sollen die Richtlinien für Fördermaßnahmen geprüft und ggf. angepasst werden.

Abbildungsnachweis

Abb. 1 bis 6 DWD Hamburg

Abb. 7 bis 14 Erfahrungsbericht der Polizeidirektion Lüneburg

Abb. 22 Landeskommmando Niedersachsen

Abb. 15, 16 Landkreis Lüchow-Dannenberg/ PD Lüneburg

Abb. 17, 18 Landesfeuerwehrverband Niedersachsen

Abb. 19 Deutsches Rotes Kreuz Landesverband Niedersachsen

Abb. 20 Johanniter-Unfall-Hilfe Landesverband Niedersachsen

Abb. 21 Landeskommmando Niedersachsen

Abb. 22 THW Landesverband Niedersachsen/Bremen

Abb. 23 Feuerwehr Hannover